



Christlicher
Hospizverein
Morbach e.V.



HOSPIZLICHT

3. Ausgabe / Oktober 2021

INHALTSVERZEICHNIS

1. Impressum	2
2. Vorwort.....	3
3. Aus Verein und ambulantem Hospiz	4-36
4. Unsere Arbeit und Angebote.....	38-47
5. Kooperationspartner	48
6. Ans Herz gelegt.....	51-63
7. Wir danken.....	65-66

IMPRESSUM

Herausgeber:

Christlicher Hospizverein Morbach e.V.
Birkenfelderstraße 30b
D-54497 Morbach

Koordination + Redaktion:

Dorothee Anton
Alexandra Thomas
Annelie Haas
Elke Weyand
Patrick Tröster

Textbeiträge:

Jeweils an den Beiträgen aufgeführt

Fotos:

Pixabay
Elke Weyand

Produktion + Druck:

Layout: entsch-media
Druck: Druckerei Ensich GmbH

VORWORT

Liebe Freunde der Hospizarbeit,
liebe Leser,

vor Ihnen liegt die 3. HOSPIZLICHT-Ausgabe mit den Hauptthemen: 10 Jahre Hospizarbeit in Morbach und BLICKWANDEL.

Unser Rückblick soll daran erinnern, was in dieser Zeit geschehen ist und sich entwickelt hat.

Seit vielen Monaten haben sich die Arbeits- und Wirkungsweise unseres Vereines verändert – freudig erwartete Veranstaltungen wie das 10-jährige Jubiläum konnten wegen der fehlenden Planungssicherheit leider nicht stattfinden. Im letzten Jahr hat sich viel, je nach Blickwinkel aber auch nur wenig bewegt. Neue Projekte wurden angestoßen und umgesetzt:

- Umzug in die neuen Büroräume
- Gestaltung der neuen Logos
- Kooperationsprojekt ZiB (zeitintensive Betreuung)

Wir alle blicken auf anstrengende Monate zurück, Abstand halten ist mit der Hospizarbeit nur schwer vereinbar. Wie wir, so vermissen auch die Angehörigen und Betroffenen Begabung und Nähe.

Aber das Wichtigste: Die Begleitung schwerstkranker Menschen mit einer lebensverkürzenden Erkrankung, ihrer Angehörigen und Trauernden durch das Ambulante Hospiz wurde trotz veränderter Bedingungen realisiert. Wir waren und sind auch in diesen schwierigen Zeiten für Betroffene da!

Dem Thema BLICKWANDEL widmen sich Texte, Lieder und Fotos dieser Ausgabe – sie zeigen auf, wie sich der BLICK auf viele Themen zwar im Laufe der Zeit wandelt – die Kernaussage aber doch ähnlich oder oftmals gleich bleibt.

Liebe Leser, wenn auch Sie Lust haben, sich durch eigene Beiträge an unserem jährlichen Heft zu beteiligen, dann lassen Sie es uns wissen. Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Vorschläge.

Viel Freude beim Lesen wünscht das Redaktionsteam

Ihre

Elke Weyand

Vorsitzende des CHV Morbach e.V.

AUS VEREIN UND AMBULANTEM HOSPIZ

DIE HAUPTAMTLICHEN

Wer sind die Menschen, die sich im Verein und im Ambulanten Hospiz engagieren? Die „Überschrift“ Christlicher Hospizverein Morbach e.V. und Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst Hermeskeil-Morbach / Ambulantes Hospiz Morbach wird erst dann zu etwas Vertrautem, wenn wir die Menschen, die damit verbunden sind, kennen lernen.

Nach und nach werden sich im Hospizlicht die Menschen vorstellen, die sich für die Hospizidee stark machen.

- Die Hospizkoordinatorinnen
- beraten in palliativpflegerischen, sozialen und ethischen Fragen
 - informieren Sie zum Thema Schmerzvorbeugung/behandlung und Symptomkontrolle
 - arbeiten eng zusammen mit Hausärzten, stationären Einrichtungen, ambulanten Diensten und vernetzen diese
 - informieren in der Öffentlichkeit zu Themen der Hospizarbeit
 - koordinieren die Begleitung der Patienten durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter



Die Hospizkoordinatorinnen:

Von links nach rechts: Alexandra Thomas, Birgit Steinmetz, Michaela Paulus

DIE EHRENAMTLICHEN

Die **Ehrenamtlichen Hospizbegleiter/Innen** sind Menschen aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen, Konfessionen, Altersgruppen und Weltanschauungen. Sie nehmen sich Zeit für schwerstkranke und sterbende Menschen, für gemeinsame Aktivitäten, um miteinander zu sprechen, zu lachen, zu weinen oder auch zu schweigen. Sie entlasten die An- und Zugehörigen durch ihr Dasein und unterstützen sie in der wertvollen Zeit des Abschiednehmens,

werden umfassend qualifiziert für die Hospizarbeit, reflektieren regelmäßig ihr Handeln und bilden sich kontinuierlich fort.

Wie auch die Koordinatorinnen sind alle ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an die Schweigepflicht gebunden. Sie stellen sich bei jedem Patienten immer wieder neu auf die Bedürfnisse ein und schauen, was hilfreich sein kann.



Mein Name ist Christine Wommelsdorf, ich bin 47 Jahre, verh., habe 2 Kinder und 3 Enkelkinder.

Ich arbeite bei einem ambulanten Dienst und betreue ältere und kranke Menschen in ihrem häuslichen Umfeld. Neben meinem Beruf bin ich als Küsterin in der ev. Kirchengemeinde Stipshausen/Hottenbach tätig. Dort bin ich auch Mitglied des Presbyteriums und der „Aktion Krippe“, die alljährlich unseren karitativen Weihnachtsmarkt organisieren.

Meine Freizeit verbringe ich gerne mit Familie und Freunden, mache z.B. Fahrradtouren oder Ausflüge zusammen. Ich lese gerne, bastele und betätige mich gerne mit allerlei kreativen Dingen, und das am liebsten zusammen mit meinen Enkelkindern



Christine Wommelsdorf – ehrenamtliche Hospizbegleiterin seit 2014.

Jeder Mensch ist einzigartig in seiner Biographie und in seinen Gefühlen.

Nach dem Tod eines nahestehenden Menschen und anderen Verlusterfahrungen, er-

lebte ich eine Zeit des Stillstandes in meinem Leben. In einer Abendveranstaltung unserer Kirchengemeinde stellte Maria Löber, die damalige Koordinatorin, die Arbeit des Ambulanten Hospiz Morbach vor und warb dabei um neue, ehrenamtliche Mitarbeiter. Ich war sofort begeistert von dem Hospizgedanken: „..... den Jahren mehr Leben geben.“ Und ich wollte mehr über die Arbeit erfahren, und wie es gelingen kann – erfülltes Leben bis zuletzt. 2014 wurden wir in einem intensiven Qualifizierungskurs, in dem wir uns zu allererst ausführlich mit unserer eigenen Biographie beschäftigen mussten, gut auf unsere Aufgaben vorbereitet. Nach Abschluss des Kurses durften wir dann mit unserer Arbeit beginnen. Da bei den Begleitungen auch immer die Familien und Angehörigen im Blickfeld stehen, entschied ich mich dann 2016 an die Qualifizierung eine Fortbildung zur Trauerbegleiterin anzuschließen.

Ich denke, Sterben und Tod werden in unserer Gesellschaft häufig verdrängt. Und auch Menschen die sich bereits mit ihrem Sterben beschäftigen, scheuen sich oft das Thema offen anzusprechen bei nahestehenden Menschen. Damit geht aber manchmal die Gelegenheit verloren, sich gut voneinander zu verabschieden. Für mich sind die Geburt eines Kindes und das Sterben eines Menschen beides heilige Momente. Dazwischen liegt das Leben. Und das sollten wir so gut, (wissend, dass das nicht immer gelingt) so schön, so verantwortungsvoll, so achtsam, so weise als möglich gestalten und leben – bis zuletzt.

Jeder Mensch ist einzigartig in seiner Biographie und in seinen Gefühlen. So kann und darf es für mich auch kein „Patentrezept“ geben in einer Begleitung. Die Chemie sollte stimmen zwischen Begleiter und dem zu Begleitenden, damit der Mensch sich vertrauensvoll öffnen kann, mit allem was er noch ausdrücken möchte.

Dabei muss, sollte und darf ich als Begleiter kein Leben kommentieren, oder gar beurteilen. Ich würde es ja immer nur aus meiner eigenen Sicht und Weise tun können. Ich kann und darf zuhören, wenn ein Mensch erzählt und ich kann versuchen zu verstehen, es annehmen und wertschätzen. Und es zählt dann nur der Augenblick. Was fehlt gerade jetzt diesem Menschen, was braucht er in seiner jeweiligen Situation. Was ist sein Thema, das für ihn oder sie wichtig ist noch einmal angeschaut und ausgedrückt werden möchte? Das gilt es achtsam und ohne Wertung und Ansatz eigener Maßstäbe zu ergründen.

Manchmal reicht es aus, wortlos eine Hand zu halten und Stille zuzulassen und auch auszuhalten. Und sogar in der Stille kann es geschehen, dass etwas leichter wird und ein Mensch Frieden findet.

Oder es genügt, aus einem Buch vorzulesen, ein Gebet zu sprechen, ein Lied zu singen und da kann es dann auch ganz fröhlich zugehen in einem Gespräch. Oder es kann eine Leichtigkeit entstehen, wenn über Er-

innerungen und schöne Erlebnisse, und über das, was gut war im Leben, gesprochen wird. Ich denke, dass der Glaube, oder je nachdem eine gewisse Spiritualität, wichtig und tröstlich ist für sterbende Menschen und etwas ist das Halt und Sicherheit gibt. In der Hoffnung und im Glauben daran, dass jeder Mensch auch nach dem Tod aufgehoben ist in Gottes Hand und niemand verlorengeht, kann ich diesen Menschen dann auch bis zum Lebensende begleiten. Mich erfüllt diese Aufgabe mit einer großen Zufriedenheit und ich bin dankbar für die Begegnungen, die Geschichten und die Erfahrungen die ich mit den Menschen machen darf.

Geraten wir Ehrenamtlichen in einer Begleitung selbst an Grenzen, oder fühlen uns überfordert, bekommen wir jederzeit Unterstützung von unseren hauptamtlichen Koordinatorinnen. Auch helfen die regelmäßigen Supervisionen dabei, schwierige Situationen gut zu verarbeiten. Seit Anfang an schätze ich den herzlichen und offenen Umgang miteinander sehr, und ich fühle mich gut aufgehoben in dem Team.

Ich würde mich freuen, wenn sich noch viele Menschen mit dem Hospizgedanken vertraut machen und so möglichst viele kranke und sterbende Menschen Begleitung erfahren auf dem letzten Stück ihres Lebensweges.

Autorin: Christine Wommelsdorf



Peter Werland – Ehrenamtlicher Hospizbegleiter seit 2016. **Auch positives Denken macht das Leben leichter. – Das Glas ist halb voll!**

Mein Name ist Peter Werland und ich bin geboren in Zeltingen an der schönen Mosel und bin 1987 der Liebe wegen nach Monzelfeld in den ebenso schönen Hunsrück umgesiedelt. Ich habe zwei erwachsene Kinder und einen Enkel. Ehrenamtlicher Hospizhelfer bin ich seit 2016.

„Sterben ist Teil des Lebens“ so überschrieb Harald Müller-Baußmann im November 2011 seinen Beitrag unter „Glaube im Alltag“. Es ging darin um die Frage, ob ein plötzlicher,

überraschender Tod oder ein bewusstes Ende des Lebens besser ist. „Der Tod soll mich nicht aus heiterem Himmel treffen; vielmehr will ich Zeit zur Vorbereitung darauf haben“.

Diesen Artikel habe ich seinerzeit aus der Zeitung geschnitten und aufgehoben. Ein Indiz, dass mich der Gedanke schon damals beschäftigte. – Kein Wunder, als Polizeibeamter wurde ich auch immer wieder beruflich mit dem Thema Tod konfrontiert, sei es bei der Aufnahme von tödlichen Verkehrsunfällen oder auch bei sonstigen Todesermittlungen. Ich war damals froh, dass man zum Thema „Überbringen von Todesnachrichten“ professionelle Hilfe durch entsprechende Seminare erhielt.

Nach dem Besuch einer Informationsveranstaltung des christlichen Hospizvereins Morbach e.V. im August 2012 blieb ich mit der damaligen Hospizfachkraft Maria Löber in Kontakt und besuchte letztendlich den Qualifizierungskurs 2016 für Hospiz- und Sterbebegleitung.

Gottfried Rudolph verstand es als Kursleiter ausgezeichnet, die mitunter schweren Inhalte zu vermitteln und die verschiedenen Ansichten gegenüberzustellen. Auch wenn es mitunter schwer zu verstehen ist, so sollte jedem Menschen bewusst sein „Das Leben ist endlich!“.

Meine Mutter, die 2012 eine schwere gesundheitliche Krise durchlebte und überwand und

seitdem im Altenheim Morbach viele schöne und glückliche Jahre erlebt, ist mit ihren 97 Jahren ein Beispiel für zufriedene und bescheidene Lebensführung.

Ein weiterer – jedoch gänzlich anderer – Höhepunkt zum Thema Tod war „die Geschichte vom Brandner Kaspar“, von Franz von Kobell, die wir mit der Theatergruppe des Heimatvereins Monzelfeld 2019 auf die Bühne brachten.

Am Schliersee lebt der Brandner Kaspar. Er ist ein gewitzter, lebenslustiger Wilderer, der noch längst nicht zum alten Eisen gehört. Auch seine Gegner, haben dem alten Schlitzohr noch nie etwas anhaben können. Doch dann klopft kurz vor seinem 70. Geburtstag der Tod höchstpersönlich bei dem Brandner Kaspar an.

Seit 1994 habe ich in verschiedenen Rollen in der Theatergruppe Monzelfeld mitgespielt, aber der „Brandner Kaspar“ war für mich zweifellos das tiefstnigste Stück und könnte (auch wegen der Pandemie) der krönende Abschluss meiner Bühnenarbeit gewesen sein.

Wie hieß es im Vorwort: „Die Geschichte vom Brandner Kaspar heißt das Stück, seine Fahrt ins Paradies. Halb lustig und halb traurig klingt's genauso wie's im Leben ist.“

Manche meiner Freunde und Bekannten assoziieren mit dem Begriff „Hospizbegleitung“ nur Trauer und Negatives. „Ich könnte so etwas nicht machen“ ist ein oft gehörter Satz. Er ent-

spricht jedoch nicht meiner Erfahrung. Ich trete dafür ein, dass man das Thema „Sterben“ nicht ausklammert, sondern als Teil des Lebens akzeptiert und sich -nicht erst in hohem Alter- damit auseinandersetzt. Viele Dinge lassen sich in diesem Sinne besprechen und regeln. Dies hilft in vielen Situationen allen Beteiligten.

Auch positives Denken macht das Leben leichter. – Das Glas ist halb voll!

Autor: Peter Werland



Melitta Rieger – Hospizbegleiterin seit 2016. **Ich versuche wahrhaftig und authentisch zu sein und die Würde eines jeden zu respektieren.**

Ich heiße Melitta Rieger und bin 66 Jahre alt.

Ich wohne in Sensweiler und bin eine echte Hunsrückerin – bodenständig und familienverbunden.

Nachdem meine Kinder schon längst aus dem Haus, meine Eltern und weitere Familienangehörige verstorben waren, konnte

ich mich neuen Aufgaben zuwenden und ältere Menschen in ihrem Alltag begleiten.

Dieser Umgang machte und macht mir sehr viel Freude.

Dennoch geriet ich irgendwann in eine Lebenskrise. Was ist der Sinn des Lebens, was habe ich richtig was falsch gemacht, Angst vor dem eigenen Tod warfen Fragen auf, nach deren Beantwortung ich zu suchen begann.

Durch eine Bekannte wurde ich auf das Ambulante Hospiz in Morbach aufmerksam

und konnte dort 2016 an den Seminaren für Hospizbegleiter/innen teilnehmen.

In einem sicheren Rahmen eigene Verluste reflektieren sowie intensive Biographiearbeit gaben mir nach kürzester Zeit das Gefühl: „Hier bin ich richtig.“

Endlich wurden mir viele Fragen über den Tod und das Sterben beantwortet. In unserer Gesellschaft werden diese Themen ungern angesprochen und ich empfand den offenen Umgang damit sehr entlastend.

Weitere Seminare, in denen neben vielen anderen Themen, Wissen über die Grundsätze der Hospizarbeit vermittelt wurden, machten mir die Entscheidung, ein Ehrenamt als Hospizbegleiter zu übernehmen, leicht.

Auch wenn Ausbildung und Vorbereitung noch so gut sind, ist die Praxis immer wieder neu und nicht vorhersagbar. Jede neue Begleitung bedeutet, sich von neuem auf Menschen, deren Situationen, Umstände und Bedürfnisse einzustellen, sich selbst zurücknehmen und sehen, was Betroffenen brauchen.

Es kann vorkommen, letzte Wünsche zu erfüllen, vielleicht ein Konzert zu besuchen, einen Spaziergang zu machen, Erinnerungen zu teilen, miteinander zu lachen, sich auszutauschen oder einfach Stille auszuhalten, wenn es keine Worte gibt.

Ich finde es wichtig, mit sich selbst im Reinen zu sein, um sich einfühlsam und mutig auch schwierigen Fragen, wie was kommt nach dem Tod, wie geht sterben, was wird aus den Menschen die ich zurücklasse, Schwerstkranker und deren Angehörigen zu stellen.

Ich versuche wahrhaftig und authentisch zu sein und die Würde eines jeden zu respektieren.

Ich selber schöpfe Kraft, wenn ich mich in der Natur aufhalte, und das Zusammensein mit „meinem“ Morbacher Hospizteam gibt mir immer ein Gefühl von „gut aufgehoben“ zu sein.

Wenn ich an meine zurückliegenden Begleitungen denke und spüre, wie viel Herzenswärme, Dankbarkeit und Vertrauen mir geschenkt wurde, dann weiß ich in jedem Moment, dass ich das richtige Ehrenamt habe und es gerne noch lange ausüben möchte.

Autorin: Melitta Rieger

DER VORSTAND



Name: **Annelie Haas**

Mitglied im Christlichen Hospizverein Morbach e.V.: seit Gründung 2011

Qualifizierung zur Hospizbegleiterin: 2012

Schatzmeisterin: seit 2014

Wer bin ich: Ich bin 67 Jahre alt, kinderlos verheiratet und lebe mit meinem Mann in Hinzerath. Nach meiner Ausbildung zur Industriekauffrau arbeitete ich zunächst in der freien Wirtschaft, danach über 25 Jahre in der Verwaltung des Alten- und Pflegeheimes St. Anna Morbach. Nach 48 Jahren im Berufsleben bin ich nun bereits seit 4 Jahren berentet.

Motivation: Sinn und Zweck des CHV haben mich überzeugt, hier mitwirken zu wollen.

Und dann wäre da noch: Ich bin dankbar, in einer Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, der Gesellschaft etwas zurückgeben zu dürfen.



Name: **Elke Weyand**

Mitglied im Christlichen Hospizverein Morbach e.V.: 2011

Qualifizierung zur Hospizbegleiterin: 2011
1. Vorsitzende: seit 2020

Wer bin ich: Ich bin 63 Jahre alt, seit 49 Jahren als kaufmännische Angestellte tätig und lebe fast mein ganzes Leben gerne in Bischofsdhron. Meine Familie, das sind mein Sohn, Schwiegertochter, 2 Enkel, mein Partner und meine 89-jährige Mutter, die mein ehrenamtliches Engagement gelassen ertragen. Auch Freunde, die es verstehen mich immer wieder zu erden, sind ein wichtiger Teil meines Lebens.

Motivation: 2008 während der Erkrankung und Begleitung meines schwerkranken Mannes wurde mir überdeutlich vor Augen geführt, wie alleine Menschen sind und

sterben müssen, die weder von An- noch Zugehörigen begleitet werden. Die Infoveranstaltung in Morbach 2011 war sozusagen der Startschuss, denn da hab ich gewusst, das will ich auch machen, da bin ich richtig. Und das hat sich bis heute nicht geändert. Mit dem was man tut, etwas zu bewegen, empfinde ich als absolutes Privileg. Die Entscheidung FÜR und die Arbeit MIT dem Hospiz-Team haben mein Leben unglaublich bereichert.

Und dann wäre da noch: Wenn ich im nächsten Jahr mein Berufsleben an den Nagel hängen darf, dann will ich einen nicht unerheblichen Teil meiner Zeit Familie und Freunden widmen, was in dem fast halben Jahrhundert meiner Berufstätigkeit leider oft zu kurz kam und neben dem Einsatz für den CHV durch Wanderungen und Reisen meinen Horizont erweitern.



Name: **Patrick Tröster**

Mitglied im Christlichen Hospizverein Morbach e.V.: 2019

Qualifizierung zur Hospizbegleiter: 2018
2. Vorsitzender: seit 2020

Wer bin ich: Ich bin 41 Jahre alt und von Bayern über mehrere Stationen an der Mosel schließlich glücklich im Hunsrück gelandet. Mein Studium der Geographie, Betriebswirtschaftslehre und spanische Philologie hat mich von meiner Heimat an die Mosel gelockt – mittlerweile arbeite ich erfolgreich als Groß- und Außenhandelskaufmann. Meine große Leidenschaft und Rhythmus meines Herzens ist die spanische Sprache – verbunden mit Land, Leuten, Essen und Kultur.

Motivation: Ich fühle mich sehr wohl in meinem Leben und bin sehr dankbar für alles und jeden Menschen in meiner Nähe –

sei es mein Partner, meine Familie, meine Freunde, meine Nachbarn, meine Bekannten – oder einfach nur der nette Plausch mit Fremden auf der Straße.

Und von dieser Dankbarkeit möchte ich durch meine ehrenamtliche Arbeit als 2. Vorsitzender des Christlichen Hospizverein Morbach e.V. und als ehrenamtlicher Hospizbegleiter etwas an die Menschen zurückgeben. Ehrenamt lebt schließlich nur vom Mitmachen!

Und dann wäre da noch: Ich versuche, mir die kindliche Freude selbst über die kleinsten Dinge im Leben zu erhalten und Andere mit dieser Freude anzustecken.

Mein Lebensziel ist, irgendwann wie Edith Piaf sagen zu können „Non, je ne regrette rien!“.



MIT DEM TOD VERLIERT MAN VIELES, NIEMALS ABER DIE GEMEINSAME ZEIT UND DIE ERINNERUNG

In den vergangenen 10 Jahren sind leider auch einige unserer Mitglieder verstorben, an die wir dankbar erinnern wollen. Sie haben an die Hospizidee geglaubt und uns durch ihre Mitgliedschaft in der Umsetzung dieser Idee bestärkt.

Auch von ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter mussten wir Abschied nehmen.

**INGE NUSSBAUM
HELGA BECKER
PETER HAHN**

Mit großem Respekt vor ihrem Engagement für unseren Verein, für das Ambulante Hospiz und die Menschen, die durch sie begleitet wurden, wollen wir an dieser Stelle noch einmal an sie erinnern und von Herzen **DANKE** sagen.

CHRONIK 2011-2021

Vor 10 Jahren wurde der Christl. Hospizverein Morbach e.V. gegründet. 10 Jahre voller intensiver Arbeit, guten Begegnungen, kreativer Aktivitäten und sportlichen Spendenaktionen. 10 Jahre, in denen sich die Menschen dieser Region miteinander verbunden haben.

2011

April

An der Infoveranstaltung über das Projekt „Hospizarbeit in Morbach“ nehmen mehr als 60 interessierte Bürger teil.



Mai

Der Christliche Hospizvereins Morbach e.V. wird gegründet unter dem Vorsitz von Wolfgang Berg (1. Vorsitzender) Ulrike Schiemann (2. Vorsitzende) und Norbert Dorny-Scholten (Kassenwart) als Träger des ambulanten Hospiz Morbach.



Juni

Maria Löber beginnt ihre Arbeit als Hospizkoordinatorin mit 10h/Woche.

Oktober

Eröffnung der Büroräume in der Jugendherbergstrasse (Haus der Begegnung).



Dezember

Abschluss des ersten Qualifizierungsseminars, 10 Personen erklären sich dazu bereit, für das ambulante Hospiz Morbach ehrenamtlich tätig zu sein.



2012

März

Gestaltung des Gedenkbäumchen – in Erinnerung an die Menschen, die wir begleiten durften.



April

Bereits nach 10 Monaten erhöht Maria Löber wegen des großen Begleitungsbedarfs ihre wöchentliche Arbeitszeit auf 19,50h/Woche.

Mai

Ein neuer Vorstand wird gewählt: Wolfgang Berg (1. Vorsitzender), Anette Neukirch (2. Vorsitzende) und Norbert Dorny-Scholten (Kassenwart).

Mai

Der erste Flyer für das ambulante Hospiz wird erstellt.

September

Erste Teilnahme am Morbacher Herbst (danach jedes Jahr).



Dezember

Erste Teilnahme am Weihnachtsmarkt Stipshausen (danach jedes Jahr).



2013

April

Abschluss des zweiten Qualifizierungsseminars.



Juni

Gemeinsames Oasenwochenende im Keddarter Hof in Meisenheim. In einer schönen Umgebung finden Erholung und Austausch statt, um Kraft zu tanken für Alltag und Ehrenamt.



September

Endlich online: Homepage und Logo.



Oktober

Erster Tag der offenen Tür im Haus der Begegnung in Morbach. An diesem Tag stellen sich alle Vereine und sozialen Einrichtungen, die im Haus der Begegnung ansässig sind vor. Das Motto: „Neues Leben in alten Räumen“. Als verbindendes Element zwischen den Vereinen steht ein Koffer, der mit seinem jeweiligen Inhalt die Leistungen der Institutionen darstellt. Angelehnt war diese Aktion an die Wanderausstellung „Ein Koffer für die letzte Reise“ von Fritz Roth.



November

Kooperationsvertrag zwischen dem Christlichen Hospizverein Morbach und der Marienhaus Kliniken GmbH (damals noch Marienhaus Holding), daraus entsteht der Ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienst Hermeskeil-Morbach mit den Standorten in Hermeskeil und Morbach. Die Fachaufsicht der Hospizkoordinatorinnen übernimmt daraufhin die Marienhaus Kliniken GmbH.

November

„Halt mich an der Grenze der Lebens“ Thementag des CHV Morbach in Kooperation mit dem VDK Ortsverband Morbach.

2014

Januar

Alexandra Thomas unterstützt Maria Löber als neue Koordinatorin.



Juni

Neuer Vorstand wird gewählt Wolfgang Berg (1. Vorsitzender), Anette Neukirch (2. Vorsitzende) und Annelie Haas (Kassenwartin).

Juli

Oasenwochenende im europäischen Zentrum für Meditation und Begegnung in Mettlach.

Juli

Benefizschwimmen zu Gunsten des ambulanten Hospizes.



September

Die Benefiz-Radler (www.benefiz-radler.de) kamen im Rahmen ihrer Hunsrück-Rad-

tour auch nach Morbach. Als Dank für ihre großzügige Unterstützung wurden Ihnen von ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter des ambulanten Hospiz Morbach Lunchpakete überreicht.



Dezember

Abschluss des dritten Qualifizierungsseminars.



2015

Mai

Kooperationsvertrag: Seniorenheim Charlottenhöhe Thalfang und Ambulantes Hospiz Morbach.

Juni

Im Rahmen des 50-jährigen Bestehens der DJK Horath 65 haben die Benefiz-Radler ein besonderes Fußballspiel organisiert. Unter Horst Eckel und Hans-Peter Briegel spielte die Lotto-Elf gegen eine Auswahl der Benefiz-Radler. Mit dem Erlös dieses Fußballspiels und den gesammelten Spenden unterstützten die Organisatoren die Krebsgesellschaft Trier und das Ambulante Hospiz Morbach.



August

Birgit Steinmetz beginnt als Koordinatorin im ambulanten Hospiz Morbach.



August

Oasentag mit Sinneswanderung und gemeinsamen grillen an der Ölmühle.

Oktober

Neuer Vorstand wird gewählt Wolfgang Berg (1. Vorsitzender), Harald Müller-Baußmann (2. Vorsitzender) und Annelie Haas (Kassenwartin).

November

Sophie Rosentreter - Demenz mit Leichtigkeit begegnen.

Das Marienhaus Seniorenzentrum in Morbach, der VDK Ortsverband Morbach und der CHV hatten gemeinsam eingeladen. Mehr als 200 Interessierte kamen in die Baldenau Halle zu einem bewegenden Vortrag. Äußerst gefühlvoll konnte Fr. Rosentreter vermitteln, wie man die Krankheit Demenz besser verstehen, Betroffenen in ihrer Gefühlswelt begegnen und gemeinsam schöne Momente erleben kann.



2016

April

Kooperationsvertrag: Marienhaus Seniorenzentrum St. Anna Morbach und Ambulantes Hospiz Morbach.

April

Der Christliche Hospizverein Morbach e.V. stellt dem Ambulanten Hospiz Morbach ein Dienstfahrzeug.



Mai

Michaela Paulus beginnt als Koordinatorin im Ambulanten Hospiz Morbach.



Juli

Abschluss des vierten Qualifizierungsseminars.



September

Oasentag Keddarter Hof in Meisenheim.

Oktober

5-jähriges Jubiläum mit dem gerontosophistischen Erzählkabarettist-Franz-Joseph Euteneuer, der Seelenstylist aus Trier. In einer pflanzenwachstumsfördernden Umgebung dem Gewächshaus von Blumen Berg in Morbach hatten wir zu einem einzigartigen Erlebnisvortrag eingeladen „Wachsen im Leben – dem LEBENS ENDE gewachsen sein.“



2017

Januar

Ein neuer Vorstand wird gewählt Wolfgang Berg (1. Vorsitzender), Elke Weyand (2. Vorsitzende) und Annelie Haas (Kassenwartin).

März

- Du bist meine Mutter - ein Mut machendes Theaterstück über Nähe und Distanz, Erinnern und Vergessen, Leben und Sterben präsentiert vom Christlichen Hospizverein gemeinsam mit dem VDK OV Morbach.



SOZIALVERBAND VdK
MORBACH
Christlicher Hospizverein Morbach e.V.

Du bist meine Mutter

ein Theaterstück von Joop Admiraal | 1. Preis beim Festival freier Theater NRW „Theaterzwang“

Mittwoch 15.03.2017
19.00 Uhr
Baldenauhalle Morbach
Eintritt: 5 EUR

mit Gisela Nohl
Regie: Bernd Rieser

Ein Stück über Nähe und Distanz
Erinnern und Vergessen
Leben und Sterben

eine Produktion des
Das THEATER
www.dastheaterkoeln.de



März

Kooperationsvertrag: zwischen der Seniorenresidenz Idarwald Rhaunen, dem Seniorenheim Brunnenwiese Stipshausen und dem Ambulanten Hospiz Morbach.

Juni

Verabschiedung von Maria Löber.



August

Oasentag Fahrt zum Schloss Monrepos in Neuwied mit Besuch der Ausstellung - MENSCHLICHES VERSTEHEN – Abschluss im Kloster Machern.



September

Kooperationsvertrag: St.-Josef-Krankenhaus Hermeskeil und Ambulantes Hospiz Morbach.

November

Abschluss des fünften Qualifizierungsseminars.



2018

März

Meditative Wanderung im Biosphärenreservat Bliesgau mit Ausklang in Tholey.

Juni

Das Ambulante Hospiz Morbach bietet Trauerbegleitung für Erwachsene in Form von Einzeltrauerbegleitung oder geführten Trauerwanderungen an.

Juli

Team General Green, mit einem 30 Jahre alten Caddy, 7500 km durch 20 Länder fahren Michelle Maurer und Jan Hasse, um bei einer Charityralle Geld für den christlichen Hospizverein zu sammeln und damit das ambulante Hospiz zu unterstützen.



August

Oasentag – Fahrt nach Karlsruhe mit Besuch des Lebensgarten-Trauerweg am Hauptfriedhof und Abschluss im Hunolsteiner Hof.



2019

März

„Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“ – auch am Lebensende? Informationsabend in Kooperation mit der VdK OG Morbach und der SAPV Saarschleife.

August

Oasentag in Bad Münster am Stein mit Besuch des Disibodenberg und Weinprobe.



September

Angebot Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche.

Oktober

Der christliche Hospizverein präsentierte zum Welthospiztag die Foto Wanderausstellung *TrauerTattoo – Unsere Haut als Gefühlslandschaft*

14 Tage lang wurden in der Gärtnerei Berg Fotografien verschiedener Tattoos ausgestellt, die sich Menschen nach einem Verlust haben stechen lassen.

Der Christliche Hospizverein Morbach e.V. präsentiert zum Welthospiztag

Die Foto - Wanderausstellung TrauerTattoo
Unsere Haut als Gefühlslandschaft

Ein Tattoo ist ein Statement für immer, denn Trauer geht nicht vorbei. Sie ändert sich und sucht nach individuellem Ausdruck - Trauer will gesehen werden

Diese Ausstellung geht unter die Haut
lassen sie sich inspirieren

04. bis 15.10.2019
Ausstellungsort Gärtnerei Berg
Vernissage: 04.10., 19:00 Uhr
mit **Impulsbeiträgen** und **FRET & CAFE - INK BUZZ TATTOO & ART**
Das Tattoo-Studio aus Niederbrombach
Gesang & Gitarre

Der Eintritt ist kostenlos - während der üblichen Öffnungszeiten der Gärtnerei

Textrechte © Karin Hartig
Fotografie © Detti Grillenart
Ein Projekt der Comma GmbH



Oktober

Teilnahme an der Gewerbeschau Morbach.



Oktober

Die erste Ausgabe der Vereinszeitung HOSPIZLICHT erscheint. Die Vereinszeitung widmet sich Themen aus den Bereichen Verein, Hospiz und Palliativ. Sie wird von ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter gestaltet, wird jährlich erscheinen und kostenlos verteilt.



November

Abschluss des sechsten Qualifizierungsseminars.



Dezember

Verabschiedung von Wolfgang Berg. Elke Weyand übernimmt kommissarisch den Vorsitz des CHV.



2020

März

Start der Letzte Hilfe-Kurse – Am Ende wissen, wie es geht. In diesen letzte Hilfe- Kursen vermitteln wir interessierten Menschen, was sie für ihren Angehörigen am Ende des Lebens tun können.



Letzte Hilfe Kurse
Am Ende wissen, wie es geht.

Wir vermitteln das „kleine 1x1 der Sterbebegleitung“: Das Umsorgen von schwerkranken und sterbenden Menschen am Lebensende.

www.letztehilfe.info / kontakt@letztehilfe.info

Freitag, 06.03.2020
17.00 – 21.00 Uhr
Anmeldung unter 06533 – 95 95 637

VERANSTALTUNGSORT
Ambulantes Hospiz Morbach
Jugendherbergstr. 25
54497 Morbach

April

„Worte Verbinden – Worte berühren“, unter diesem Motto wurden Kinder, Jugendliche und Erwachsene dazu eingeladen, als Symbol der Verbundenheit Stoffbänder für die Maibäume der kooperierenden Seniorenheime zu gestalten.



April

Kooperationsvertrag: SAPV Saarschleife und Ambulantes Hospiz Morbach.

Juni

Neue Homepage des ambulanten Hospiz Morbach geht online:
www.ambulantes-hospiz-morbach.de

Juli

Das Ambulante Hospiz bekommt ein neues Dienstfahrzeug.

August

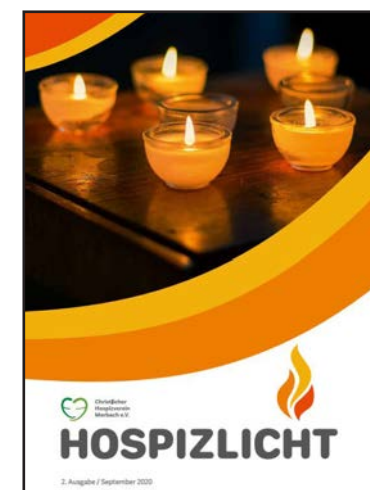
Neuer Vorstand wird gewählt: Elke Weyand (1. Vorsitzende), Patrick Tröster (2. Vorsitzender) und Annelie Haas (Kassenwartin).

September

Kooperationsvertrag: Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen, Trier und Ambulantes Hospiz Morbach.

Oktober

Die zweite Ausgabe der Vereinszeitung HOSPIZLICHT erscheint.



2021

Februar

Start des Projektes Zeitintensive Betreuung ZiB im Marienhaus Seniorenzentrum St.Anna in Morbach (Bericht im Heft).

März

Das Ambulante Hospiz Morbach und der christliche Hospizverein ziehen um in die -Morbacher Mitte- Nach 10 Jahren im Haus der Begegnung sind die Räumlichkeiten dort zu klein geworden, sodass ein Umzug notwendig war.



Mai

Neugestaltung des Gedenkbaumes.



Juli

Der Christliche Hospizverein Morbach e.V. stellt dem Ambulanten Hospiz Morbach ein neues Dienstfahrzeug.



ERMUTIGUNGSWUSCH

Verbünde dich
mit der Hoffnung.

Lass dich nicht einfangen
im Netz der Zweifel.

Schlage dich ins Gebüsch
der guten Erinnerung.

Tauche ab
in die Wellen zweckfreien Spiels.

Birg dich
in den Umarmungen deiner Lieben.

Grabe
nach den Schätzen in dir.

Hüte dein Feuer und
zünde ein Licht an in der Dunkelheit.

Singe ein Lied und
lass die Traurigkeit Platz nehmen.

Schau der Angst ins Gesicht.
Geh in den Zauberwald der Worte.

Verdichte deine Furcht –
Mach sie schön.

Habe Geduld mit dir selbst und
sei gut zu dir.

Hör nicht auf zu beten.
Gib deine Schwäche
in die Hand dessen, der stärker ist.

Bitte um Verwandlung
von *Christine Ruppert*

ELFCHEN

Es war einmal... so beginnen die Geschichten, die vor langer Zeit in einer anderen Wirklichkeit spielten. Es war einmal eine coronafreie Welt, in der Begegnungen unbekümmert stattfanden, Pläne schmiedeten ein selbstverständliches Tun war und wir uns angstfrei herzlich und spontan umarmen konnten.

Ein kleines Virus nahm uns diese Freiheiten vorübergehend und stellte uns vor die Aufgabe, kreative Möglichkeiten zu schaffen, uns dennoch miteinander verbunden zu fühlen und Brücken über die Abstände zu bauen. Was verbindet uns Hospizler miteinander, und wie machen wir diese Verbindung sichtbar, war eine der Fragen, die sich uns in den Weg stellte.

Verbindungen

knüpfen von Mensch zu Mensch
Ein Gedanke trägt uns:

Hospiz

Hospiz

Dasein leben
Ich begleite Dich
Stelle mich der Unsicherheit

Gemeinsam

Gemeinsam

Wege gehen
an deiner Seite
du bestimmst das Tempo

Haltung

Haltung

Andere annehmen
Sich selbst annehmen
achten, anerkennen, respektieren, wertschätzen

Menschsein

Elf Worte hat die Formel, die eine dieser Brücken darstellt. Mit einem ersten Wort begann eine Gedichtkette, in der jede Schreiberin und jeder Schreiber, ausgehend von einem Wort, zehn weitere Worte anfügte, um so ein Elfchen zu schreiben – ein Gedicht, das seinen Namen den elf Worten verdankt, aus denen es besteht. Elf Worte, die wir dem Thema Hospiz widmeten und der Haltung, die wir alle mit dieser Arbeit verbinden. Das elfte Wort gaben wir jeweils wie einen Staffelstab weiter, um den Gedanken dann weiterführen zu lassen. So entstand eine Elfchenkette, die hier jetzt ihre Wortkraft entfaltet. Ohne Corona hätten sich diese Worte nicht gefunden...

Menschsein

Empathie spüren achtsam und ehrlich
den Umgang miteinander pflegen

Wärme

Wärme

Momente leben
im Einklang sein
gemeinsam geben und empfangen

Geborgenheit

Geborgenheit

Sich wohlfühlen
Anderen Halt geben
Mit sich im Einklang

Frieden

Frieden

suchen viele
finden nicht alle
mit anderen und sich

Hilfe



Hilfe

in Coronazeiten
schenken und erfahren
lässt uns enger zusammen sein-

Trotzdem

Trotzdem

Weitermachen,
Regeln befolgen, Regeln brechen,
ungehorsam, aber menschlich sein.

Sinn

Sinn

Sinnesfragen – Lebensfragen
Leben wagen – Müßiggang
Zweifel haben und ertragen

Lebenslang

Lebenslang

Niemals aufgeben
Mut verleiht Kraft
Hin Sehen - Hin Hören

Miteinander

Miteinander

Menschentum pflegen
Digitalem Zwang entrinnen
Angstfrei in wirklicher Welt

Würde

Würde

würdevoll umgehen
miteinander im Einklang
Menschen mit Respekt sehen

Sehen

Sehen

was ist
Spüren was fehlt
Geben was nötig ist

Segen

Segen

Lass los
all deine Sorgen
vertraue auf Gottes Hilfe

Beten

Beten

Kaffee trinken
Aneinander denken, fröhlich
Warten auf was kommt

Glück

Glück

erfahren dürfen
und weiter schenken,
spüren können, heißt: lass...

leben

leben

Leben leben
Herausforderung - Unsicherheit - Angst
und - Vertrauen - Zuversicht - Chancen

Anderes

Anderes

aufgezeigt bekommen
seinen Horizont erweitern
offen sein für Neues

Fülle

Fülle

bereichernd für
viele gute Dinge
Schöpfe aus der Fülle

Schöpfe**Schöpfe**

Kraft aus
All deinen positiven Erfahrungen
Und vertraue dir

selbst**selbst**

selbstloses Handeln
ein edler Zug
kommt immer seltener vor

vor**vor**

langer Zeit
war alles anders
positiv nach vorne schauen

jetzt**jetzt**

carpe diem
nutze den Tag
Handeln wird zur Freude

Freude**Freude**

Familie
Gesundheit
Glücklich trotz Corona

Annehmen**Annehmen**

Das Leben
Mit allem Schmerz
Mit Liebe im Herzen

Geben**Geben**

Ist besser
Als nur nehmen
Gib was du kannst.

Liebe**Liebe**

Deinen Nächsten
Wie dich selbst
Gemeinsam für eine bessere

Welt**Welt**

Geht weiter
Sie ist schön
Wird sich immer drehen

Dankbar**Dankbar**

Sein im
Leben ist eine
Sache, die dich demütig

macht**macht**

Schwache stark
Und lasst sie
nicht untergehen auf Erden

hinschauen**hinschauen**

wo was
zu helfen ist
wenn man gebraucht wird

ehrenamtlich**ehrenamtlich**

wieder angekommen
verbunden im Gegenüber
Wann, wenn nicht jetzt

Fülle

ERFAHRUNGEN VON ANGEHÖRIGEN

**Marianne Schuster**

Liebes Team vom ambulanten
Hospiz Morbach,

wenn Gott einem Menschen hilfreich zur Seite stellt, in einer Lebensphase wo der Alltag sich verändert, und auf einmal nichts mehr so ist wie vorher, dann ist das ein Segen und auch ein Geschenk.

Meine Eltern sind Anfang des Jahres 2014 im Abstand von nur 5 Wochen nach längerer Krankheit verstorben. Als der Gesundheitszustand sich bei beiden immer mehr verschlechterte, bot mir Maria L. Hilfe an.

Ich tat mich zunächst schwer, diese anzunehmen. Und ich machte mir viele Gedanken, wie meine Eltern es wohl auffassen würden, wenn sie auf einmal Besuch vom ambulanten Hospiz bekommen würden. War die Meinung „Hospiz bedeutet bald zu sterben“ doch allzu oft verbreitet.

Heute bin ich unendlich dankbar, dass mir die Hilfe vom ambulanten Hospiz angeboten wurde. Und meine Eltern und ich sie angenommen haben.

Sich um die alten kranken Eltern kümmern zu dürfen ist ein Segen aber auch manchmal eine große Anstrengung und eine Achterbahn der Gefühle. Unsicherheit, Hilflosigkeit, Angst und Traurigkeit wechseln sich ab mit Hoffnung, Sehnsucht und Zuversicht. Wie gut tat es meinen Eltern und mir, sich dabei nicht allein zu fühlen. Viele berührende

Momente fallen mir ein, wenn ich an die Unterstützung vom ambulanten Hospiz denke.

Ich mag einfach nur DANKE von ganzem Herzen sagen. Danke für sooo Vieles!

Es ist so gut und es ist so wichtig, dass es Euch gibt! Der liebe Gott möge Euch beschützen und Euch immer genügend Kraft schenken für Eure Arbeit.

Autorin: Marianne Schuster

**Elena Ficara**

Erhält man die Nachricht, dass ein geliebter Angehöriger schwer erkrankt ist und sterben muss, bleibt auf einen Schlag alles stehen. Man ist schockiert, ratlos und viele Ängste und Fragen treten in deinen Alltag.

Am Anfang steht die Sorge um den Angehörigen, aber auch die Hoffnung auf medizinische Hilfe, begleitet von Überlegungen wie: soll ich die schwere Erkrankung akzeptieren? Soll ich weiteren ärztlichen Rat einholen? Gibt es vielleicht doch noch Hoffnung?

In unserem Fall war es aufgrund der Entscheidung unseres Vaters von Anfang an klar, dass Krankheit und nahender Tod zu akzeptieren sind. Sicher eine schmerzvolle Entscheidung, aber in ihrer Klarheit auch hilfreich für alle. Dass die sterbende Person

„ja“ sagt zum Tod ist auch ein Zuspruch zum Leben und hilft den Angehörigen, den Tod zu akzeptieren.

Unmittelbar treten neue Ängste und Zweifel an einen heran. Wie soll man den Abschied gestalten, damit die sterbende Person glücklich ist? Was kommt auf einen zu an Schmerz und Leid? Was kommt auf den Sterbenden zu? Wie organisiere ich Pflege und medizinische Versorgung, insbesondere bei dem Wunsch zuhause zu sterben?

Bei dem Umgang mit all diesen Fragen war für uns die Unterstützung und Hilfe des ambulanten Hospizes grundsätzlich. Menschen, die Erfahrung im Umgang mit dem Tod haben, die aufgrund ihres Wissens Zweifel und Ängste darüber, was den Sterbenden und seine Familie in dieser letzten Phase erwartet, lindern können, die aber auch die nötige Empathie für die Situation und Menschlichkeit im Umgang mitbringen.

Sie vermitteln dir eine konkrete Vorstellung davon, was passieren wird, geben dir eine Idee von dem, was den Sterbenden erwartet, wie sein Sterben aussehen kann.

Ohne dieses Wissen bleibt man in der Ahnungslosigkeit, Fragen, Ängste und Verzweiflung dominieren den Alltag. Außerdem helfen sie dir vor Ort, verbringen Zeit mit dem Sterbenden und geben dir die Möglichkeit, Abwechslung von der belastenden Situation

und etwas Zeit für einen selbst zu finden, Zeit, aus der man neue Kraft für die weiteren Tage und Wochen schöpfen kann.

Kommt jemand vom Hospiz, hat man stets die Gewissheit, der Sterbende ist in guten Händen und man kann sich mit ruhigem Gewissen Zeit für sich nehmen.

In dieser schwierigen Zeit haben wir gelernt, dass der Tod ein komplexer, in Phasen verlaufender Prozess ist. Jeden Tag, sogar jede Stunde entstehen neue Bedürfnisse der Sterbenden Person und neue Aufgaben für diejenigen, die den Sterbenden begleiten.

Wir haben gelernt, dass obwohl das Leben dir die geliebte Person wegnimmt, das Leben weiterhin ein Geschenk ist: Es gibt immer Stellen und Momente im Leben, die Trost und Freude verschaffen. Zum Beispiel die Liebe und das Mitgefühl, die zwischen den Angehörigen und Freunden entstehen.

Wir haben gelernt, dass es grundsätzlich ist, in einer solchen Situation auch sich selbst, die eigene psychische und physische Gesundheit zu pflegen (z.B. durch tägliche Bewegung), sodass man sich entspannt und so in der Lage ist, eine echte Hilfe für die sterbende Person, die Angehörigen und die Freunde zu sein.

Autorin: Elena Ficara





Zeit des Abschiednehmens

Ich bin selbst durch den Tod meines Mannes vor elf Jahren in die Situation gekommen, das Hospiz in Bad Kreuznach in Anspruch zu nehmen. Auch Jahre nach dem Tod meines Mannes denke ich mit großer Dankbarkeit und Freude an die letzten zehn Tage, die ich mit ihm dort in seinem Zimmer verbringen durfte.

Für mich war es eine Zeit des begleiteten Abschiednehmens, mit immer vorhandenen Ansprechpartnern, mit Schwestern, die unterstützten, begleiteten, sofort sahen, wenn mein Mann Schmerzen hatte, mit Ärzten, die mir allein dadurch halfen, dass sie mir ihre Hand auf meine Schulter legten. Ich rief damals am Karsamstag um 7 Uhr morgens im Hospiz an und 30 Minuten später kam der Rückruf: Wir freuen uns auf Sie.

Leider stelle ich in Gesprächen immer wieder fest, dass das Thema Hospiz mit großen Ängsten verbunden ist; ich habe diese Tage erlebt, als Tage der Hoffnung und vor allem des Lebens; klar war der Tod im Hintergrund, aber es geht um den Spruch:

„Gib den Tagen mehr Leben und nicht gebt dem Leben mehr Tage!“

Das Wort „geht nicht“ gab es im Hospiz nicht: Spruch einer Schwester: „Wenn Ihr Mann nachts um 3 Uhr Schwarzwälder Kirschtorte möchte, werden wir diese be-

sorgen“. Der reglementierte Tagesablauf gilt nicht im Hospiz, auch nicht für die Angehörigen. Ich stand nach einer durchwachten Nacht eben erst um 9 Uhr auf und wurde dann gefragt: Sollen wir Ihnen ein Brötchen schmieren, womit? Mein Mann wurde gewaschen, wenn er wach war, das konnte auch gegen Mittag oder Nachmittag sein. Dieses Eingehen auf die Bedürfnisse des Sterbenden war für mich sehr beeindruckend, vor allem die unglaublich liebevolle Zuwendung. Aus den letzten Tagen meines Mannes habe ich Fotos, da strahlt er, genießt die Pflege seiner Schüler, die er noch ausgebildet hat, er fühlt sich sichtlich wohl.

Was ich in Bad Kreuznach unglaublich tröstend empfand, war die ständige Verfügbarkeit von Schwestern, Ehrenamtlichen, Priestern, Ärzten. Alle verstanden sie meine Ängste, alle haben mir Mut gemacht; besonders der Spruch einer ambulanten Hospizschwester aus Simmern in der Nacht, als mein Mann ins Sterben kam, bleibt mir ewig in wertvoller Erinnerung: Die Seele kennt weder Zeit noch Raum; ihr Mann weiß, dass sie in seiner Nähe sind, selbst wenn sie nicht in seinem Zimmer sind.“ So konnte ich ihn dann auch gehen lassen, er wusste ja, dass ich bei ihm bin.

Ebenso berührend war auch der gemeinsame Abschied von ihm, an dem alle Schwestern, die Zeit hatten, bei ihm im Zimmer waren und sehr persönlich „Tschüss“ sagten. Auch die Ehrfurcht, mit der mein Mann nach

seinem Tod von einer der Schwestern versorgt wurde, mit welcher Liebe, mit welcher Achtung vor dem Tod, das berührt mich auch heute noch sehr.

Was mich ebenfalls sehr berührt hat, war der Abschiedsgottesdienst einige Wochen später in der Kirche der Kreuznacher Diakonie. Dort wurden alle Verstorbenen der letzten drei Monate dadurch geehrt, dass ihre Namen auf Bachsteine geschrieben waren, die dann von den Schwestern vorgelesen und ganz behutsam zum Altar getragen wurden; die Angehörigen durften dann ihren Stein nach Hause mitnehmen.

Zum Ausklang dieses Gottesdienstes waren wir alle nochmals ins Hospiz eingeladen, um diese Erfahrung miteinander zu teilen und auch miteinander zu trauern. Danke auch dafür.

Mit großer Dankbarkeit denke ich daher an die letzten zehn Tage im Hospiz in Bad Kreuznach und danke auch auf diesem Wege nochmals den Schwestern, Pflegern und dem ganzen Team für die großartige und vor allem menschliche Arbeit, die sie dort leisten.

Kurz vor dem Tod meines Mannes wurde ich zum ersten Mal mit der Hospizarbeit konfrontiert; ich wollte damals nicht wahrhaben, dass er im Sterben lag und habe dementsprechend reagiert, als der Vorschlag kam, mir Hilfe vom ambulanten Hospiz zu holen.

Mein Mann wollte die junge Frau auch nicht im Hause haben, aber ich wusste, dass ich nach seinem Tod Hilfe brauchte und war dankbar dafür, dass es einen Ansprechpartner gab. In Bad Kreuznach wurde ich geschützt, da war die Realität ganz weit weg, aber nach dem Tod habe ich die Hilfe und Unterstützung schätzen gelernt.

Eine heute liebe Freundin stand mir zur Seite bei egal was, ob ich nun einfach nicht allein sein wollte, oder ob ich mir Trost in der Natur holen wollte, ob es um alltägliche Verrichtungen wie z.B. das Auto ummelden, Trauerkleidung kaufen, all die vielen Dinge, die plötzlich auf mich einstürzten und mich oft überforderten.

Sie war da, half ohne zu fragen, tröstete, begleitete mich, hatte einfach nur Zeit für mich. Das erste Trauerjahr war mehr als schwer. Ich brauchte jemanden zum Reden, einen Ansprechpartner und hatte dadurch immer einen.

Geholfen hat mir sicher auch die Tatsache, dass ich meine Trauer im Altenheim ausleben durfte, dort mich einbringen durfte, gut zu den alten Menschen zu sein. Das war sicher ein Teil meines Weges. Ein anderer ist es die Vorbehalte auszuräumen, die bei dem Wort Hospiz leider immer noch in den Köpfen der Menschen herrschen. Über den Tod und die damit verbundene Trauer spricht man nicht. Ich musste sie rausschreien und meine Hospizfreundin hörte zu, fing mich auf.

Eine regionale Altenstube lud mich ein, über meine Erfahrungen zu berichten. Sie waren neugierig, stellten Fragen, löchernten mich und irgendwie ging es ihnen danach besser, die Angst war weg, das haben sie mir auch gesagt, sie waren dankbar mehr über die Hospizarbeit und die vielfältigen Hilfen zu erfahren.

Eigentlich dachte ich nach 2 Jahren, dass das Thema Trauer für mich einigermaßen abgeschlossen war. Dann kam eine schwere Erkrankung und wieder war es die Freundin vom Hospiz, die da war, die mir das Weiterleben ermöglichte.

Und auch jetzt wo ich diese Zeilen 11 Jahre nach dem Tod meines Mannes niederschreibe ist das Sterben wieder ein Thema. Nur diesmal weiß ich, dass ich nur den ambulanten Dienst anzurufen brauche und ich habe sofort einen Menschen am Telefon, der zuhört, mich reden lässt, mich auffängt und damit tröstet. Der auf

konkrete Fragen, wie gehe ich genau in dieser Situation mit meiner Trauer, meiner Wut, meiner Angst um, auch liebevolle Anregungen hat, die ich dann auch umgesetzt habe und spürbare Erleichterung bemerkte, die Seele wurde leichter, der Ballast ging weg, nach oben zu unserem Herrgott.

Die Mitarbeiter des Hospizes haben mir immer Brücken gebaut, während des Weggehens meines Mannes und vor allem in der Zeit danach zurück ins Leben.

Der Tod ist etwas Schreckliches, aber der Mensch stirbt erst, wenn nicht mehr über ihn gesprochen wird, dann ist er tot. Das hat in meinen Augen weder der Verstorbene noch der Hinterbliebene verdient und dafür bin ich dem Hospiz dankbar, dass sie zuhörten und einfach nur da waren.

Autorin: Ulrike Gerhard-Milz

LIEDTEXTE

Wieder genauso

(Udo Lindenberg)

Ich hab letzte Nacht geträumt, es wär vorbei
Und der Tod stand vor der Tür, ich ließ ihn rein

Wir haben gequatscht bis in den Morgen
So über dies und das

Und dann schaut er mich so an
und hat gefragt
Wenn du heute noch mal anfangen
könntest von vorn

Welchen anderen Weg hättest du
vielleicht genommen?
Welche Partys ausgelassen und welchen
Fehler nicht gemacht?

Ich hab kurz überlegt und dann gesagt
Ich würd's wieder genauso tun,
genauso, wie es war
Und es wär wieder genauso gut,
genauso, ist doch klar

Ich denk jedes Mal, ey, dieses Mal
Ist vielleicht ja schon das letzte Mal
Doch am Ende bin ich immer wieder startklar

Der Tod verließ mein Zimmer spät in der Nacht
Ich hab mit ihm ein' neuen Deal gemacht

Er gibt mir noch ,n paar Jahre,
bis wir uns wiedersehen
Bis dahin hab ich noch ,n paar mehr Storys
zu erzählen

Denn ich würd's wieder genauso tun,
genauso, wie es war
Mit jedem Höhenflug und jeder Talabfahrt
Ich denk jedes Mal, ey, dieses Mal
Ist vielleicht ja schon das letzte Mal
Doch am Ende bin ich immer wieder startklar

Wie oft bin ich den Highway Richtung
Hölle schon gefahren
Hab gehofft, ich komm da niemals
wirklich an

Ich würd's wieder genauso tun,
genauso, wie es war
Und es wär wieder genauso gut,
genauso, ist doch klar
Ich denk jedes Mal, ey, dieses Mal
Ist vielleicht ja schon das letzte Mal
Doch am Ende bin ich immer wieder startklar

Ich hab letzte Nacht geträumt, es wär vorbei

Tagore

An dem Tag, wenn der Tod an
deine Tür klopfen wird, was wirst
du ihm anbieten?

Ich werde meinem Gast das
volle Gefäß meines Lebens vor-
setzen. Ich werde ihn nicht mit
leeren Händen gehen lassen.

UNSERE ARBEIT UND ANGEBOTE

HELFER GESUCHT NÄCHSTER QUALIFIZIERUNGSKURS



„Sterbebeistand ist nichts Spektakuläres. Jeder kann ihn leisten durch ein offenes Ohr, einen stützenden Arm, ein wenig Herzengüte und eine helfende Hand“
(Deutsche Hospizhilfe)

Die ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter des ambulanten Hospiz sind Menschen aus unterschiedlichen Berufen, Konfessionen und Altersgruppen. Sie fühlen sich der Hospizidee verpflichtet.

Sie werden in einem eigens entwickelten Ausbildungskonzept sorgfältig auf ihre Aufgabe vorbereitet.

Eingesetzt werden sie unter fachlicher Anleitung unserer 3 Hospizfachkräfte.

Die Hospizhelfer stehen Schwerkranken und Sterbenden, in gleicher Weise aber auch den Angehörigen als Gesprächspartner zur Verfügung und vermitteln diesen so das Gefühl, dass sie in ihrer Not nicht alleine gelassen werden.

Wenn wir ihr Interesse geweckt haben und Sie sich vorstellen können uns zu helfen, dann melden Sie sich unter Tel. 06533 – 9595637, unsere Hospizfachkräfte informieren und beraten sie gerne.

Wo leisten wir Hilfe?

Wir leisten Hilfe im Einzugsgebiet Großraum Morbach: Das ambulante Hospiz Morbach leistet seine Arbeit weit über die Grenzen von Morbach hinaus. Auf der unten abgebildeten Karte sehen Sie den Bereich unseres Einsatzgebietes. Falls Ihnen nicht klar ist, ob wir für Sie zuständig sind, kontaktieren Sie uns einfach!



STATISTIK 2020

Im Ambulanten Hospiz Morbach waren im Jahr 2020 drei hauptamtliche Mitarbeiterinnen als Koordinatorinnen beschäftigt. Durch Teilzeitarbeit besetzen diese drei Hospizpflegefachkräfte zusammen 1,75 Vollzeitstellen. Als ehrenamtliche Hospizbegleiter* waren im Jahr 2020 insgesamt 40 Personen gemeldet. Diese Anzahl setzt sich aus (Vorstands-) Mitgliedern des Christlichen Hospizverein Morbach e.V. und den patientennah tätigen Hospizbegleitern zusammen – wobei es hier zu Überschneidungen kommt, da auch Vereinsmitglieder weiterhin als patientennahe Hospizbegleiter tätig sein können und sind.

Zusammen konnten wir 37 Frauen und 28 Männer, also insgesamt 65 Schwerkranke bis zu ihrem Tod begleiten, was in der hospizlichen Welt als „abgeschlossene Begleitung“ bezeichnet wird. Von diesen abgeschlossenen Begleitungen wurden lediglich 18 durch unsere hauptamtlichen Hospizpflegefachkräfte betreut – bei den restlichen 47 wurden immer auch ehrenamtliche Hospizbegleiter für die Schwerkranken einbezogen. Dies kommt daher, dass manche unserer Patienten nur eine Beratung durch die Hauptamtlichen wünschten oder die Begleitungsdauer zu gering war, um einen ehrenamtlichen Hospizbegleiter hinzuziehen zu können. Für alle Begleitungen haben die ehrenamtlichen Hospizbegleiter einen zeitlichen Einsatz inklusive Fahrzeiten von 466 Stunden erbracht.

Mit 30 Patienten sind etwas weniger als die Hälfte der von uns im Jahr 2020 begleiteten Menschen an einem Krebsleiden verstorben, dicht gefolgt von 23 Menschen, die an sonstigen Krankheiten, wie z.B. Alzheimer Demenz verstorben sind. Die restlichen 12 Menschen verstarben an nicht bösartigen internistischen Erkrankungen.

57 der insgesamt 65 Menschen verstarben in Einrichtungen der Senioren- bzw. Behindertenhilfen und im eigenen Zuhause oder im Zuhause der Familie. Somit war es – wie in den vorherigen Jahren auch – für die allermeisten unserer Patienten möglich, den Wunsch über das Versterben in der eigenen Häuslichkeit zu erfüllen. Lediglich 7 der von uns begleiteten, schwerkranken Menschen starben im Krankenhaus; eine Person im stationären Hospiz. Auch die Zahlen des pandemieerschütterten Jahres 2020 zeigen, dass wir weiterhin auf dem richtigen Weg sind und wir, gemeinsam mit unseren kooperierenden Partnern und Hausärzten, den Wunsch der meisten schwerkranken und sterbenden Menschen zu Hause zu sterben, erfüllen können.

Von unseren insgesamt 65 abgeschlossenen Begleitungen im Jahr 2020 dauerten 14 unter einer Woche zwischen Kennenlernen und Versterben, dicht gefolgt von 11 mit einer Zeitspanne zwischen 1 und 2 Wochen. 7 unserer Begleitungen dauerten zwischen 2 Wochen und einem Monat, während 2 Schwerkranke nach einer Begleitungsdauer

zwischen 6 und 12 Monaten im Jahr 2020 verstorben sind. 13 Menschen verstarben letztes Jahr, die bereits seit über einem Jahr von uns betreut wurden. Auch beim Betrachten der statistischen Zahlen für das Jahr 2020 fällt erneut auf, dass es eine recht starke Konzentration auf kurze Begleitungen bis zu 2 Wochen auf der einen Seite und dann wieder auf Langzeitbegleitungen auf der anderen Seite gibt. Dies unterstützt den bereits bekannten Trend, dass die häusliche Pflege und die liebevolle Umsorge der Familie sehr lange möglich ist und das Ambulante Hospiz erst spät, kurz vor dem Versterben, kontaktiert und um Beratung oder Begleitung gebeten wird. Andererseits lässt wieder erkennen, dass besonders bei Schwerkranken und älteren Menschen in Pflegeeinrichtungen eine hospizliche Begleitung gerne in Anspruch genommen wird, welche sich dann auch über viele Jahre hinweg aufrechterhalten kann.

Gespannt sind wir auf die zukünftigen Zahlen der kommenden Jahre. Mit dem Start der „zeitintensiven Betreuung“ (ZIB)

im Marienhaus Seniorenzentrum St. Anna in Morbach Anfang des Jahres 2021, das in Zusammenarbeit zwischen dem Ambulanten Hospiz Morbach und dem Marienhaus Seniorenzentrum St. Anna unter finanzieller Unterstützung durch den Christlichen Hospizverein Morbach e.V. und der Marienhausstiftung Waldbreitbach ins Leben gerufen wurde. Dadurch ist es möglich, Bewohnern des Seniorenzentrum St. Anna, die in ihrer letzten Lebensphase einen erhöhten Bedarf an Zuwendung und Pflege benötigen, speziell und zusätzlich in Sinne einer hospizlichen palliativen Begleitung zu betreuen.

Bei Betrachtung der Altersstruktur unserer abgeschlossenen Begleitungen im Jahr 2020 bestätigt sich erneut die Vermutung, dass mit zunehmendem Alter eine Begleitung durch einen ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst wahrscheinlicher wird. So waren letztes Jahr insgesamt 48 Menschen unserer abgeschlossenen Begleitungen zwischen 80 und 100 Jahre alt, lediglich 16 Menschen waren zwischen 60 und 70 Jahre alt und nur eine Begleitung war jünger als 60 Jahre.



* Natürlich sind bei der Nennung der Hospizbegleiter jegliche Geschlechter gleichermaßen angesprochen. Der Einfachheit halber und um den Textfluss nicht zu stören, verwenden wir zusammenfassend den Begriff Hospizbegleiter.

Die drei hauptamtlichen Hospizfachkräfte waren 2020 insgesamt 765 Stunden für die Menschen der Region im Einsatz, dazu zählen die Beratung und Begleitung der Sterbenden und deren Familien, aber auch der institutionelle Kontakt zu Ärzten, Pflegediensten etc. Die Kontaktpflege und Koordination mit den ehrenamtlichen Hospizbegleitern in den betroffenen Familien kommen hier noch hinzu.

Über die Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen bis zu deren Tod hinaus, bieten wir auch Trauerbegleitungen an. Unsere professionell ausgebildeten Trauerbegleiter führen Einzeltrauergespräche mit Hinterbliebenen oder führen unter dem Motto „Trauer bewegt“

Wanderungen mit Einzelpersonen und auch in kleinen Gruppen durch.

Wichtig ist dabei zu wissen, dass es hierbei um Trauerbegleitung im eigentlichen Sinne geht – die ebenfalls geführten Nachgespräche mit Angehörigen in den ersten Wochen nach dem Tod werden nicht dazugezählt. Im Jahr 2020 hatten wir 9 Angehörige und Kinder, die die professionelle Trauerbegleitung in Einzeltrauergesprächen aufgesucht haben. und 6 Menschen, die an der angebotenen Trauerwanderung teilgenommen haben.

Leider konnten auf Grund der Corona Pandemie nicht alle geplanten Wanderungen durchgeführt werden.



DU BIST WICHTIG

„Du bist wichtig, weil du eben du bist.
Du bist bis zum letzten Augenblick deines Lebens wichtig.
Wir werden alles tun, damit du nicht nur in Frieden sterben,
sondern auch bis zuletzt leben kannst.“

Cicely Saunders

LETZTE-HILFE-KURSE

Viele haben in ihrem Leben schon einmal einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert und sich so Wissen angeeignet, anderen Menschen im Notfall beistehen zu können. Aber Letzte-Hilfe-Kurse? Was ist das?

Im Gegensatz zur Ersten Hilfe, die Maßnahmen zur Hilfe bei akuter Verletzung und Erkrankung hat, bietet Letzte Hilfe Maßnahmen zur Hilfe bei lebensbedrohlichen Erkrankungen mit dem primären Ziel, der Linderung von Leiden und Erhaltung von Lebensqualität.

Entwickelt wurden diese Kurse von Georg Bollig, einem Palliativmediziner und Notarzt in Schleswig. Er beschrieb sein Konzept 2008 im Rahmen seiner Master Thesis zum Master of Advanced Studies (MAS) in Palliative Care und setzte damit eine Bewegung in Gang, die sich mittlerweile in vielen europäischen Ländern ausbreitet.

Um in ganz Deutschland Kurse anbieten zu können, bildet Palliativmediziner Georg Bollig zusammen mit Kollegen permanent neue Kursleiter aus. Michaela Paulus und Birgit Steinmetz, Koordinatorinnen des Ambulanten Hospizes Morbach, haben diese Ausbil-

dung absolviert und bieten auch in unserer Region Letzte-Hilfe-Kurse.

Sie möchten damit dazu beitragen, altes Wissen, das für die Generationen vor uns noch selbstverständlich war, wieder zurück zu gewinnen und damit die Sicherheit zu vermitteln, Angehörige, Freunde und Nachbarn am Lebensende achtsam und liebevoll begleiten zu können.

Dieses Angebot steht allen offen, die sich für dieses Thema interessieren. Die Kurse können kompakt an einem Nachmittag oder Abend absolviert werden. Die TeilnehmerInnen lernen Letzte Hilfe, also die Begleitung Schwerkranker und Sterbender am Lebensende.

Die vier Unterrichtsstunden stehen jeweils für eines der vier Module:

1. Sterben ist ein Teil des Lebens
2. Vorsorgen und Entscheiden
3. Leiden lindern
4. Abschied nehmen vom Leben

Weitere Informationen zu den Letzte-Hilfe-Kurse finden Sie unter www.letztehilfe.info

Autorin: Dorothee Anton



DAS PROJEKT ZIB

WÜRDEVOLLE BETREUUNG AM LEBSENDE BRAUCHT ZEIT!

Die hospizliche Idee hat im Marienhaus Seniorenzentrum St. Anna Tradition: Die Gründung des Christlichen Hospizvereins Morbach geht auf eine Initiative aus dem Haus zurück; zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besitzen die Weiterbildung zur Fachkraft für Palliative-Care; und die Zusammenarbeit mit dem Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst Hermeskeil-Morbach ist eng. Trotzdem erleben auch hier Pflegekräfte immer wieder die Situation, dass sie dem besonderen Betreuungsbedarf, den Bewohnerinnen und Bewohner in ihrer letzten Lebensphase haben, nicht gerecht werden können, weil schlicht die Zeit dafür fehlt.

Das wird sich im Rahmen des Projektes Zeitintensive Betreuung (ZiB) nun ändern. Denn seit Anfang Februar hat Martina Kollmann-Steinmetz ein fest umrissenes Zeitkontingent – es sind zehn Stunden pro Woche – genau für diese Aufgaben zur Verfügung und kann beispielsweise bei einer Bewohnerin am Bett sitzen, ihr zuhören und die Hand halten – und das mit ruhigem Gewissen, weil sie weiß, dass sie in diesem Moment genau für diese menschliche Zuwendung da ist. Schließlich braucht würdevolle Betreuung am Lebensende Zeit!

Für diese Aufgabe ist Martina Kollmann-Steinmetz geradezu prädestiniert. Sie ist Krankenschwester, hat die Weiterbildung zur Palliative-Care-Fachkraft absolviert, engagiert sich ehrenamtlich in der Hospizarbeit, leitet

im Marienhaus Seniorenzentrum den Betreuungsdienst und ist verantwortlich für die Neuaufnahmen. So hat sie ein geschultes Auge dafür zu erkennen, wo Not am Mann oder an der Frau ist.

Sie redet mit Hausarzt und Angehörigen; erfüllt den Bewohnerinnen und Bewohnern besondere Wünsche; hilft ihnen bei Essen und Trinken; versucht, Schmerzen oder andere unangenehme Symptome durch Aromen, Massagen oder Wickel zu lindern; oder ist schlicht da und gibt dem Bewohner das beruhigende Gefühl, nicht allein zu sein. Und ist in dieser Zeit auch für niemand anderen zu sprechen, wie ein Schild an der Tür deutlich macht. – Den Kolleginnen und Kollegen von Martina Kollmann-Steinmetz gibt das das sichere und gute Gefühl, dass da jemand ist, der sich außerhalb des regulären Dienstplans und ungestört von organisatorischen Abläufen auf dem Wohnbereich um die schwerstkranken und sterbenden Bewohnerinnen und Bewohner im Haus kümmert.

Das Projekt Zeitintensive Betreuung lehnt sich an ein Modellprojekt der Paula Kubitschek-Vogel-Stiftung in München und des Anna Hospizvereins Mühldorf an. Gemeinschaftlich getragen wird es in Morbach vom Christlichen Hospizverein Morbach, der Waldbreitbacher Hospiz-Stiftung und dem Marienhaus Seniorenzentrum St. Anna. Angelegt ist ZIB auf zwei Jahre und wird gemeinsam mit dem Ambulanten Hospiz- und



Palliativberatungsdienstes Hermeskeil-Morbach durchgeführt. Verantwortliche Hospizfachkraft und damit direkte Ansprechpartnerin für Martina Kollmann-Steinmetz ist hier Alexandra Thomas

Der Start ist gut gelungen, Martina ist voll in ihrem Element und hat bereits einige Begleitungen abgeschlossen. Hierbei hat sich die enge Zusammenarbeit und Abstimmung im Team und mit Alexandra bestens bewährt. Nicht zuletzt durch dieses gute Miteinander zwischen ihr, Pflegedienstleiterin Annette Leiendecker, dem Pflorgeteam und dem Ambulanten Hospiz- und palliativen Beratungsdienst Morbach, sowie die Unterstützung des Christlichen Hospizvereins und der Waldbreitbacher Hospizstiftung wurde dieses möglich. Hierfür allen unseren Herzlichen Dank.

Wenn das Projekt erfolgreich verläuft, soll es womöglich auch in weiteren Senioreneinrichtungen des Trägers umgesetzt werden. Deshalb findet das Modellprojekt auch in Morbach statt; denn aufgrund seiner ho-



hen Affinität zum Thema Hospiz bietet das Marienhaus Seniorenzentrum St. Anna die beste Chance, dass es zum Vorbild für andere werden kann...

Autor: Wolfgang Berg, Einrichtungsleiter

ERFAHRUNGSBERICHT DER VERANTWORTLICHEN HOSPIZFACHKRÄFTE ZUM PROJEKT ZEITINTENSIVE BETREUUNG:



Alexandra Thomas



Das Projekt Zeitintensive Betreuung (ZiB) im Marienhaus Seniorenzentrum St. Anna in Morbach empfinde ich persönlich als ein großartiges Projekt.

Schon fast 10 Jahre betreue ich nun das Seniorenzentrum, zu Anfang als ehrenamtliche Hospizbegleiterin und seit 2014 als hauptamtliche Hospizfachkraft. Von Anfang an wurde der hospizlich-palliative Gedanke dort gelebt und wir als ambulantes Hospiz wurden Teil des Teams.

Das Projekt ZiB intensiviert die Zusammenarbeit zwischen dem Ambulanten Hospiz Morbach und dem Marienhaus Senioren-

zentrum St. Anna in Morbach, es gibt uns die Möglichkeit, ganz individuell und mit genügend Zeit auf die Bedürfnisse der Sterbenden und deren Angehörigen einzugehen. Das Projekt ist ein wertvoller Baustein einer würdevollen und bedarfsgerechten Begleitung der Bewohner*innen.

Würdevolle Begleitung am Lebensende braucht Zeit. Diese Zeit kann sich Martina Kollmann-Steinmetz als zuständige ZiB-Kraft für die Menschen nun nehmen.

10 Stunden pro Woche ist Frau Kollmann-Steinmetz für die zusätzliche Tätigkeit freigestellt, da diese 10 Stunden ein zusätzliches Angebot sind, kann dieses Projekt nur über Spendenmittel finanziert werden.

Wenn auch Sie dieses Projekt unterstützen möchten, können Sie dies mit einer Spende an den Christlichen Hospizverein Morbach e.V. mit dem Verwendungszweck „ZiB“ tun.

Vielen Dank an den Christlichen Hospizverein Morbach e.V., die Waldbreitbacher Hospizstiftung und das Marienhaus Seniorenzentrum St. Anna in Morbach, die den Start dieses großartigen Projektes möglich gemacht haben.



Martina Kollmann-Steinmetz

Ich heiße Martina Kollmann-Steinmetz bin 47 Jahre alt – arbeite seit 10 Jahren hier im Altenheim in Morbach. Ich habe vor ein paar Jahren die Palliativ –Care – Weiterbildung gemacht mit dem Ziel für schwerkranke und alte Menschen da zu sein.

Und freue mich jetzt auch die Zeit für diese „zusätzliche intensive Betreuung“ hier bei uns im Altenheim zu haben. Mit dem Projekt ZIB – ist für mich ein kleiner Traum in Erfüllung gegangen.

Die positiven Rückmeldungen von Angehörigen und Bewohnern tun gut – und wir erkennen das wir auf dem richtigen Weg sind...



KEINES VERBLEIBT IN DERSELBEN GESTALT

Keines verbleibt in
derselben Gestalt,
und Veränderung
liebend Schafft die
Natur stets
neu aus anderen
andere Formen,
Und in die Weite
der Welt geht nichts –
das glaubt mir – verloren;
Wechsel und Tausch
ist nur in der Form.
Entstehen und Werden
Heißt nur anders
als sonst anfangen
zu sein, und Vergehen
Nichts mehr sein
wie zuvor.
Sei hierhin
jenes versetzt,
Dieses vielleicht dorthin:
im Ganzen ist alles
beständig.

Ovid

KOOPERATIONSPARTNER

DAS AMBULANTE HOSPIZ MORBACH SCHLIESST SEINEN ERSTEN KOOPERATIONSVERTRAG MIT DEM SENIORENHEIM CHARLOTTENHÖHE IN THALFANG

Hospizarbeit ist Teamarbeit.

Nachdem schon seit einiger Zeit ein intensiver Kontakt zwischen uns als Mitarbeiterinnen des Ambulanten Hospizes und dem Seniorenheim Charlottenhöhe in Thalfang bestand, schlossen wir Ende April 2015 einen Kooperationsvertrag. Mit ihrer Unterschrift gaben Edith Kolasinski, damalige Leiterin des Seniorenheims und die beiden Trägervorteiler des Ambulanten Hospizes – Wolfgang Berg, damaliger Vorsitzender des Christlichen Hospizvereins und Christoph Drolshagen, Leiter der Marienhaus Hospize – ihrer Zusammenarbeit ein festes Fundament. Auch die beiden hauptamtlichen Koordinatorinnen Alexandra Thomas und damals Maria Löber freuten sich auf die Gestaltung der zukünftigen Zusammenarbeit.

Wir, die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter des Ambulanten Hospizes besuchen seitdem regelmäßig das Seniorenheim. So können wir mit Bewohnern und auch Mitarbeitern des Seniorenheims ins Gespräch kommen. Zeichnet sich ab, dass ein schwerstkranker oder sterbender Bewohner Begleitung benötigt und wünscht, können wir direkt in die

hospizliche Begleitung einsteigen. Wenn Bewohner, Angehörige oder auch Pflegekräfte besonderen Gesprächs- oder Beratungsbedarf haben, vermitteln wir auch weiterführende Hilfe.

Ehrenamtliche HospizbegleiterInnen sind speziell geschult und bringen neben ihrer Kompetenz vor allem viel Zeit mit. Ob für Gespräche, zum Vorlesen, Singen, gemeinsamen Beten oder einfach nur Dasein. Dies soll auch eine Entlastung für die Pflegekräfte mit sich bringen.

Der Kooperationsvertrag mit dem Seniorenheim Charlottenhöhe war der erste für das Ambulante Hospiz Morbach – er sollte aber nicht der letzte bleiben. Weitere Kooperationen folgten schnell.



„Es sind nicht die großen Worte, die in der Gemeinschaft Grundsätzliches bewegen: Es sind die vielen kleinen, Taten der Einzelnen.“

Dr. Mildred Scheel

WELCHE WOHLTAT

welche wohltat
einmal auch sagen zu dürfen:
nein er war nicht tüchtig
und wechselte oft die stelle
nein er war nicht fleißig
und arbeitete nur
sofern es nicht anders ging

sonst aber
las er lieber Sport oder Playboy
setzte sich nachmittags schon ins kino
(eddie constantine war sein lieblich)
schlürfte cognac in straßencafés
meditierte die anmut der frauen
oder die tauben am turm

im frühling fuhr er
durch zart- und frechgrünes land
den sommer verlag er
gut geölt und behaglich im schwimmbad
später im herbst dann streifte er
manchen stillen waldrand entlang
ehe er für den winter
eine beschäftigung suchte
und eine freundin
weil er die festferientage
nicht allein zu verbringen liebte

welche wohltat
in einer welt
die vor tüchtigkeiten
aus den fugen gerät;
ein mann der sich gute tage
zu machen wußte
ehe nach einigen bösenjetzt
der letzte tag für ihn kam

Kurt Marti

ANS HERZ GELEGT

BLICKWANDEL?

Die Autorin Sylvia Hey lebt und arbeitet im Hunsrück und engagiert sich ehrenamtlich als Hospiz und Trauerbegleiterin in der Region Idar -Oberstein.

Das Schreiben ist für sie schon seit langem ein Mittel ihr Leben zu reflektieren.

In Ihrem Text „Blickwandel?“ spürt sie den Veränderungen und Umwegen des Lebens nach und ermutigt dabei, sich generell einen liebevollen Blick auf sich selbst zu bewahren - was immer auch an Hürden zu bewältigen ist.



Blickwandel? (von Sylvia Hey)

Sichtweisen, Perspektivwechsel, Kopfstand, Seitneige...

In all diesen Begriffen zeigt sich der äußere Wandel des eigenen Blickes, ich begebe mich an eine Stelle und betrachte, trete einen Schritt zur Seite und beobachte erneut und entdecke in jedem Winkel, Nuancen der Veränderung.

Verstellter Blick oder freie Sicht entsteht durch viele Einflüsse in der eigenen Wirklichkeit. Da erwächst Begrenzung, dort findet sich Erweiterung.

Uferlos gebettet im eigenen Fluss, ziehen unaufhörliche Bilder, Landschaften, Gefühle vorbei, stets neu, anders, ungewiss und

doch in ruhiger Lebendigkeit, im Einklang mit dem Gesetz des ständigen Wandels.

Wo können wir selbst gestalten?

An welcher Stelle gelingt es Herzen zu öffnen und Köpfe zu erreichen?

Welchen Handlungsspielraum hat ein jeder in dieser stetigen Veränderung, der einen Welt, in der wir alle miteinander verbunden sind?

Die Antwort kommt ganz leise aus uns selbst, denn sie wohnt uns inne. Unser Denken kann Wandel formen – was es dazu braucht – es braucht Bereitschaft.



Bereit sein loszugehen!

Ein Weg – Trauerweg – Lebensweg – Umweg
– Ein Weg

Mal übersät mit Hürden, dann nur ein ganz enger Pfad und es droht der Absturz zur Seite in die Tiefe. Zuweilen ist es eine Sackgasse und man muss wieder umkehren. Oftmals bewegt man sich im Kreis, bis es erneut gelingt eine Abzweigung zu wagen.

Was sich verändert? Der Weg!

Er wird vertrauter mit all seinen Höhen und Tiefen und mancher Schritt ist fester und sicherer. Ein Fuß vor den anderen setzen, mit dem Wissen der Bodenlosigkeit des Lebens. Offen bleiben für die eigene Erfahrung in den zehntausend Dingen des Daseins. Und fehlerfreundlich sein – mit sich – mit sich! – mit anderen.

Es ist in Ordnung, sich für eine Weile „verloren zu fühlen“, vielleicht auch länger – einfach, weil es zum Menschsein dazu gehört. Womöglich zeigt sich auch bereits Kostbares, welches gefunden und entdeckt sein möchte. „Sich verlieren“ kann zu einer Gelegenheit werden, um aufzuräumen, sich neu zu orientieren, sich selber Halt sein...bis der Moment gekommen ist, das zu finden, was man sonst nie gefunden hätte.

**Über die Bereitschaft
Kommt die Fähigkeit
Über die Fähigkeit
Kommt die Möglichkeit**

Wandel im Blick, nach vorn, zurück, zu allen Seiten.

Autorin: Sylvia Hey

WORTWANDEL VON DOROTHEE ANTON

„Es gibt tausend Krankheiten, aber nur eine Gesundheit“ schrieb der Journalist Carl Ludwig Börne (1786–1837) vor langer Zeit. Eine einfache Wahrheit in einem kurzen Satz. Besonders Krankheiten, die unser Leben oder das Leben eines Menschen, der uns am Herzen liegt, bedrohen, stellen unsere vertraute Welt auf den Kopf. Nichts scheint plötzlich mehr in der Balance, und so suchen wir mit vielen unterschiedlichen Mitteln unser Gleichgewicht wieder zu finden; suchen atemlos hoffend nach etwas, das hilft. Die Methoden dazu haben sich im Laufe der Jahrhunderte stetig gewandelt.

Bei einem alten Brauch, auf den ich durch einen Artikel von Dr. Barbara Stühlmeyer aufmerksam wurde, vertraute man auf die Wirksamkeit von Esszetteln.

(...) Esszettel, die aufgrund ihrer Wortbezogenheit vor allem in protestantischen Gegenden beliebt waren. Dort hielt man viel davon, die Kranken ihre Krankheit gleichsam symbolisch aufessen zu lassen, in dem man ein Stück Papier mit seinem Namen und Geburtsdatum sowie einem Gebet oder der zu besiegenden Krankheit beschriftete und ihn denselben verzehren ließ. Natürlich gab es auch diese Variante für das erkrankte Vieh. Besonders beliebt waren Esszettel gegen Tollwut und Milzbrand. Die Verwendung von Esszetteln reicht bis in die Antike zurück, wo die heilkräftigen Papyri nicht nur verzehrt, sondern in zu Asche transferierter Form



auch in Salben oder oral und rektal einzunehmende Medikamente eingearbeitet wurden. Auch in der tibetischen lamaistischen Volksmedizin vertraute man auf die hilfreiche Kraft einverleibter Zettelchen, die es in verschiedenen Sorten gegen Grippe oder Brustschmerzen gab.

Ich stelle mir die Menschen dieser längst vergangenen Zeit vor und bin berührt von diesem absoluten Vertrauen in das Wort an sich und ebenso von der Not, die durch diesen Brauch für mich deutlich wird. Gibt es bei allem, was mir dieses Tun fremd sein lässt, auch etwas Vertrautes? Was sind Worte für mich, und wie gehe ich mit ihnen besonders in Zeiten von Krankheit und Not um? Als Hospiz- und Trauerbegleiterin setze ich auch auf die Kraft der Worte. Ich „verabreiche“ sie nicht wie eine Medizin - aber ich lasse mich achtsam und herzoffen auf Gespräche ein und wähle meine Worte mit Bedacht.

Einen Menschen begleiten zu dürfen, bedeutet für mich ein wenig dazu beizutragen, dass der Mensch, der mir sein Vertrauen schenkt, die Balance halten kann in Zeiten, da das Leben schwankt. Das „eine richtige Wort“ gibt es dabei nicht. Was aber bei allem zählt, ist ein gelebtes „Ich bin für Dich da.“ Darin verbirgt sich keine Zauberformel, die Angst und Trauer verschwinden lässt, aber eine Haltung, mit der ich ein wenig Kraft schenken kann. Kraft, der ich zutraue, dass sie ein Stück weit trägt.

URSULA KERBER

Die Autorin Ursula Kerber lebt in Saarlouis. Seit vielen Jahren ist Schreiben für sie ihr Ausdrucksmittel, der Welt im Großen und Kleinen entgegen zu treten und sie sehr feinspürig zu erfassen. In ihrem Text „Zwei Wörter“ reflektiert sie einschneidende Veränderungen ihrer Lebenswelt und den damit verbundenen Blickwandel.



ZWEI WÖRTER PRÄGEN EIN JAHR

Dieses Wort habe ich nie gemocht und dann machte es mir große Angst: Witwe.

Jenes Wort sehnte ich schon lange herbei und es wurde glückliche Wirklichkeit: Oma.

Ende Januar 2020 verstarb mein Mann, mit dem mich fast fünf Jahrzehnte eng verbunden. Am zweiten Märzsonntag 2020 wurde unsere erste Enkelin geboren. Hier tiefer Schmerz, dort unendliche Freude; ein Spagat, den ich nun leben muss.

Die Geschäftigkeit der ersten Wochen nach dem Tod eines geliebten Menschen hilft auf seltsame Art, die Tage zu strukturieren. Nach der Geburt eines kleinen Wesens weisen alle Wünsche und Hoffnungen auf eine glückliche Zukunft.

Wie oft reagieren durchaus liebe und wohlmeinende Mitmenschen – fast schon

erleichtert – mit dem Hinweis, dass ich alle guten Gründe hätte, beherzt und froh nach vorne zu schauen.

Der Spagat, den ich leben muss, bleibt; überwiegend in der Stille. Stark sein, die Welt dreht sich weiter und wenn erst alle Tage eines Jahres durchlebt sind, soll es leichter werden.

Von Ostern bis Weihnachten alle Feiertage, Geburts- und Jahrestage, die vielen kleinen Unternehmungen zum ersten Mal „ohne dich“, der ohnehin eingeschränkte Alltag in Corona-Zeiten „allein“, der erste Todestag, alles spürbar empfunden.

Zeitgleich zum Trauerjahr auch ein Freudejahr mit dem kleinen Mädchen, ein echtes Sonntagskind, das uns alle mit seiner Gegenwart verzaubert.

Mein Spagat hat Kraft gekostet, Energie ge-



raubt, Reserven aufgebraucht. Manchmal fühlen sich die Tage stürmisch und dunkelgrau an, während es draußen windstill und sonnig ist.

Die Kleine krabbelt inzwischen flink durch die Stube, wenig später die ersten Stehversuche, dann Schrittchen zwischen zwei Händen gehalten, an einer helfenden Hand Stückchen für Stückchen voran. Mut, Balance, erste eigenständige Schritte mit Freude im Gesichtchen, das ganze Körperchen Glück.

Wackeln, plumpsen, fallen und unermüdlich aufstehen, laufen lernen, gehen.

Ist das nicht vielleicht auch die Lösung für mich: den Spagat beenden?

Zaghaft zunächst pendele ich zwischen den Zeitläufen, übe mich im Wechselspiel. Nicht immer gelingen die Übergänge fließend.

Ich darf stehen bleiben, darf nach dort und nach hier blicken und ich erlaube mir – zu gehen.

Autorin: Ursula Kerber



TOTENZETTEL IM WANDEL

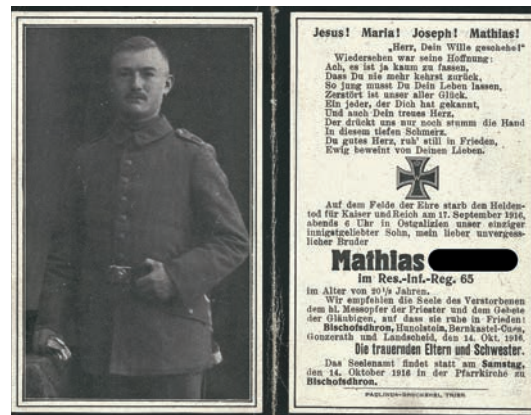
Totenzettel, Trauerzettel, Grabzettel... die unterschiedlichsten Bezeichnungen gibt es für die kleinen Sterbebilder, die vor langer Zeit aus dem Wunsch entstanden sind, den Verstorbenen ein Andenken zu bewahren und für sie ein Gebet zu erbitten. Wie so vieles, unterlagen auch sie dem Zeitgeist und somit dem Wandel der Zeit. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren die Angaben zu den Verstorbenen auf der Textseite der Sterbebilder sehr ausführlich und gaben neben dem jeweiligen Geburts- und Sterbeort auch Auskunft über den Beruf, den gesellschaftlichen Stand und die Todesursache. Die Bildseite war religiösen Motiven vorbehalten.

Die Sterbebilder der heutigen Zeit werden in Format und Text zunehmend individueller, die Bildauswahl ist vielfältig und weniger an der Religion orientiert. Der Wunsch, die Erinnerung an einen lieben Menschen zu

bewahren, blieb jedoch durch alle Zeit unverändert bestehen.

Einige Beispiele von Totenzetteln aus unserer Region können sie hier betrachten. Sie dokumentieren eindrücklich den Wandel in der Erinnerungskultur.

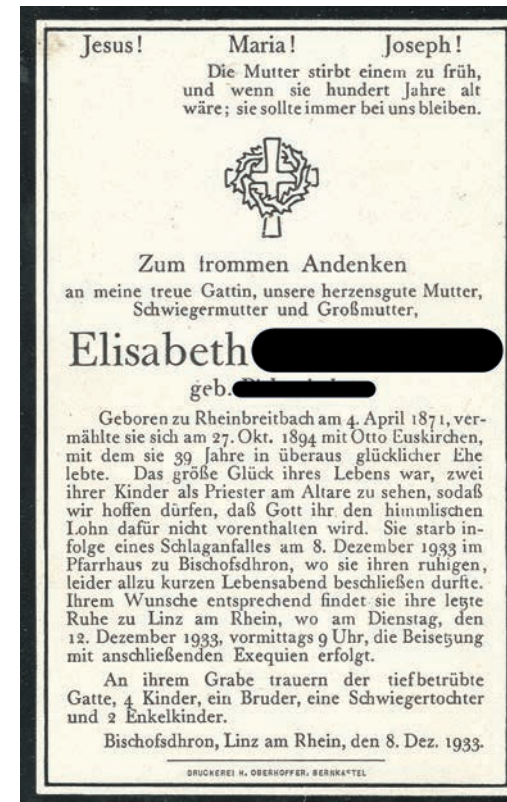
1916



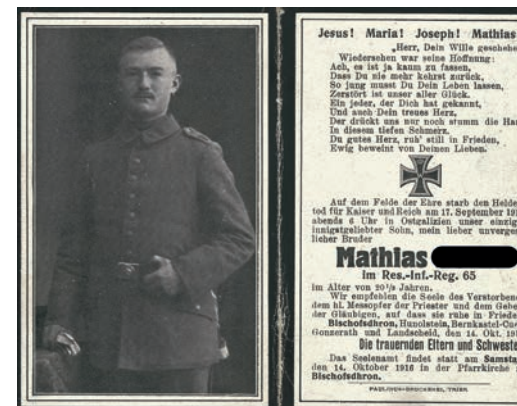
1918



1933



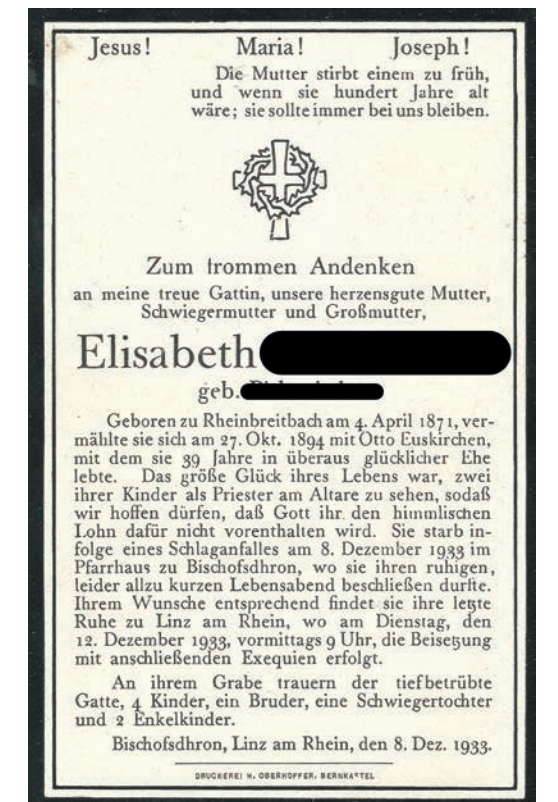
1916



1918




1933



1955

Jesus! Maria! Josef!

„Christus ist mein Leben,
Sterben mein Gewinn!“



Gedenket im Gebet unserer lieben
Schwester, Tante und Großtante

Fräulein Elisabeth [redacted]

Sie starb wohl vorbereitet mit den
Gnadenmitteln unserer heiligen kath.
Kirche, im 86. Lebensjahr. Über
40 Jahre führte sie ihrem geistlichen
Bruder den Haushalt in St. Goar
und Windesheim.

Ihren Lebensabend verbrachte sie
in ihrem Elternhause in Trier-Feyen,
Feyener Weg 26.

Die trauernden Angehörigen
Alt-Rau

Trier-Feyen, den 20. August 1955


Das Seelenamt findet statt am Dienstag, dem
23. 8. 1955, in der Pfarrkirche St. Valerius um
8.30 Uhr, anschließend Beerdigung auf dem
Friedhof in St. Matthias.

MOSEL-DRUCKEREI TRIER

1964

Jesus! Maria! Josef!

Ruhe sanft, du gute Frau und Mutter,
hast gar wohl verdient die Ruh,
denn dein Kreuz war hart und drückend
das als Christ getragen du.



Zum frommen Andenken
an meine gute Frau, unsere liebe Mutter
und Schwiegermutter

Frau Maria K [redacted]
geb. [redacted]

Sie starb heute abend im Alter von 56
Jahren, nach langer, schwerer Krankheit,
gestärkt mit den Gnadenmitteln der hl.
Kirche, im 32. Jahr einer glücklichen Ehe,
als erste in unserem neuen Heim.

Um ein frommes Gebet bitten:

Die trauernden Angehörigen
Bischofsdhron, den 8. September 1964

1981

Wer so gewirkt wie du im Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht,
wer stets sein bestes hergegeben,
der stirbt uns auch im Tode nicht.



Gedenket im Gebet unserer lieben
Verstorbenen

FRAU
Katharina H [redacted]
geb. K [redacted]
* 12. 8. 1898 † 22. 3. 1981

Sie starb nach einem arbeitsreichen, er-
erfüllten Leben, still und gottergeben,
nach Empfang der heiligen Sterbesakra-
menten.


Herr, laß sie ruhen in Frieden

Bischofsdhron und München,
den 22. 3. 1981.

Hch. Thömmes. Morbach

1990

Jesus! Maria! Josef!



Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Gott, der Herr nahm heute unseren lieben Vater,
Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager,
Onkel und Paten

HERRN
Peter B [redacted]

im Alter von 90 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:
Fam. Engelbert [redacted]
Fam. Ernst [redacted]
und alle Anverwandten

Bischofsdhron, den 18. Oktober 1990.

Hch. Thömmes, Morbach
printed in Belgium EHM 2/8 © Lamos, rich

1970

Joachim C [redacted]
Forstmeister a. D.

* 12. 8. 1896 in Münster/Westfalen
† 3. 3. 1970 in Morbach/Hunsrück

Schüler des Paulinums
in Münster

1914 – 1918 Leutnant im ehem. preuß.
reit. Feldjägercorps

1924 – 1961 Forstmeister in Morbach


34 Jahre Kreisjagdmeister des
Kreises Bernkastel

27 Jahre Kreisgruppenvorsitzender
im Landesjagdverband
Kreis Bernkastel

Vorsitzender der
Rotwildringe Hochwald
und Moselforsten

2019

Als die Kraft zu Ende ging,
war's kein Sterben,
war's Erlösung.



Wir nehmen Abschied von
unserer lieben Verstorbenen

Luzia M [redacted]
geb. [redacted]
* 6. 2. 1930 † 2. 9. 2019

In stillem Gedenken:
[redacted]

Bischofsdhron, im September 2019

Pietakopf, Michelangelo © Verlag Ettl / 9140 - L2



UNTERRICHT

Jeder, der geht,
belehrt uns ein wenig
über uns selber.
Kostbarster Unterricht
an den Sterbebetten.
Alle Spiegel so klar wie ein
See nach großem Regen,
ehe der dunstige Tag die Bilder
wieder verwischt.

Nur einmal sterben sie
für uns, nie wieder.
Was wüssten wir je ohne sie?

Ohne die sicheren Waagen,
auf die wir gelegt sind,
wenn wir verlassen werden.
Diese Waagen, ohne die nichts
sein Gewicht hat.

Wir, deren Worte sich verfehlen,
wir vergessen es.

Und sie?

Sie können ihre Lehre
nicht wiederholen.
Dein Tod und meiner der
nächste Unterricht:
so hell, so deutlich,
dass es gleich dunkel wird.

Hilde Domin (1909 - 2006)

BUCHTIPPS

GEHT STERBEN WIEDER VORBEI? (Mechthild Schroeter-Rupieper und Imke Sönnichsen)



Ein Sachbilderbuch, das Kinderfragen zu Tod und Trauer beantwortet.

Familien-Trauerbegleiterin Mechthild Schroeter-Rupieper geht in ihrem Buch „Geht Sterben wieder vorbei“ den vielen Fragen nach, die Kinder beim Tod eines Menschen stellen. Anhand der Geschichte der beiden Kinder Marlene und Paul erfahren die Kinder, wie ein Leben im Alter zu Ende gehen kann, was mit diesem Abschied alles verbunden ist und auch, wie man die Erinnerung bewahren kann.

Und dann steht einer auf und öffnet ein Fenster (Susann Pásztor)



Im Mittelpunkt dieses Romans steht Karla, die im Endstadium ihrer Krebserkrankung beim lokalen Hospizdienst um Sterbegleitung gebeten hat und dabei an den völlig überforderten Fred gerät, der alles richtig machen will und doch, unbeholfen wie er ist, grandios scheitert.

Schließlich kann nur noch 13jähriger Sohn Phil helfen, der einen guten Zugang zu Karla findet.

Auch Fred erhält eine zweite Chance und kann Karla zur Seite stehen.

Susann Pásztor erzählt in ihrem Roman eine berührende Geschichte über die Schönheit des Lebens und die erstaunliche Entwicklung einer Vater-Sohn-Beziehung. Ein Roman, der uns das Ernste sehen lässt und uns doch auch zum Lachen bringt.

WO DIE TOTEN TANZEN (Caitlin Doughty)



Fasziniert von unserer Angst vor dem Tod, zieht es die Bestatterin Caitlin Doughty in die Welt. Um zu erkunden, was wir von anderen Kulturen über Tod und Trauer lernen können, besucht sie in Indonesien einen Mann, der mit dem mumifizierten Körper seines Großvaters zusammenlebt. Verfolgt in Japan eine Zeremonie, bei der Angehörige die Knochen des Verstorbenen mit Stäbchen aus der Verbrennungasche lesen. Und geht in Mexiko dem »Tag der Toten« auf den Grund.

Augenzwinkernd stellt sie Alternativen wie die Öko-Bestattung vor. Und hinterfragt, ob unsere westlichen Riten Raum zur angemessenen Trauer lassen. Ein außergewöhnliches Buch darüber, wie unterschiedlich mit der Sterblichkeit umgegangen werden kann. Und ein Plädoyer dafür, dem Tod wieder mit mehr Würde zu begegnen.



LASS NUN RUHIG LOS DAS RUDER

Lass nun ruhig los das Ruder
Dein Schiff kennt den Kurs allein
Du bist sicher Schlafes Bruder
Wird ein guter Lotse sein

Lass nun Zirkel, Log und Lot
Getrost aus den müden Händen
Aller Kummer, alle Not
Alle Schmerzen enden

Es ist tröstlich einzusehen
Dass nach der bemessenen Frist
Abschiednehmen und Vergehen
Auch ein Teil des Lebens ist

Und der Wind wird weiter wehen
Und es dreht der Kreis des Lebens
Und das Gras wird neu entstehen
Und nichts ist vergebens

Es kommt nicht der grimme Schnitter
Es kommt nicht ein Feind
Es kommt, scheint sein Kelch auch bitter
Ein Freund der's gut mit uns meint

Heimkehren in den guten Hafen
Über spiegelglattes Meer
Nicht mehr kämpfen, ruhig schlafen
Nun ist Frieden ringsumher

Und das Dunkel weicht dem Licht
Mag es noch so finster scheinen
Nein, hadern dürfen wir nicht
Doch wir dürfen weinen

Reinhard Mey

WIR DANKEN

Weil ehrenamtliches Engagement für eine gute hospizliche Begleitung unabdingbar ist, danken wir heute ganz besonders unseren inzwischen 42 Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleitern, viele von Ihnen seit dem ersten Tag dabei. Sie tragen die Hospizdee in die Gesellschaft weiter und verankern sie dort.

Unser Dank geht auch an alle Spender und Förderer, die unsere Arbeit von Anfang an unterstützen und erst möglich machen. Ohne Spenden wäre unsere Arbeit undenkbar und nur durch Information und Werbung für unsere Projekte können wir neue Spender gewinnen.

Jede Spende, egal in welcher Höhe, hilft uns, anderen zu helfen. Als gemeinnütziger Verein sind wir nicht gewinnorientiert. Sie können sicher sein, dass jede Spende zu 100% ankommt. Zweckgebundene Spenden werden den Projekten auch direkt zugeordnet – geben Sie dazu einfach den Verwendungszweck an. Selbstverständlich stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus.

Wir können an dieser Stelle nicht alle Spender auflisten, die uns unterstützen, deshalb

bedanken wir uns ausdrücklich bei ALLEN die uns so wunderbar und auf vielfältige Weise unterstützen.





DANKE

- den inzwischen über 100 Mitgliedern,
- den Vereinen und Organisationen
- den ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleitern
- an die Menschen, die unsere Arbeit – jeder auf seine Art – so großartig unterstützen.

Haben Sie herzlichen Dank, Dank dafür, dass Sie dazu beitragen, dass unsere Arbeit weitergehen kann.

**Und vielen Dank, dass Sie an uns glauben,
an ein Ehrenamt und an Menschen,
die für Sie da sind, wenn Sie uns brauchen.**

Persönlich, schnell und zuverlässig setzen wir Ihre Ideen mit modernster Technik um.
Dabei sind Qualität und Kosteneffizienz für uns selbstverständlich.

Seit über 75 Jahren!



Offsetdruck



Digitaldruck,
auch mit Nummerierung
und Barcodes



Bücher und Broschüren
in Klein- und
Großauflagen



Aufarbeitung von
externen Daten
für den Druck



Aufkleber, Folien
und Banner



Mailings und
Lettershop

Druckerei Ensch GmbH www.druckerei-ensch.de

Der christliche Hospizverein Morbach e.V. unterstützt unseren Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst. Wir würden uns auch über Ihre Unterstützung freuen! **Vielen Dank!**

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich/Wir

Vorname: _____

Nachname: _____

Geburtsdatum: _____

Erkläre/n hiermit meinen/ unseren Beitritt zum

CHRISTLICHEN HOSPIZVEREIN MORBACH E.V.

Meine/ Unsere Adresse:

Straße, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Tel.-Nr.: _____

E-Mail: _____

Mindestbeitrag derzeit: 36,00 € / jährlich

Freiwilliger Beitrag: _____ € / jährlich

Ich/Wir ermächtige(n) Sie widerruflich, die von mir/ uns zu entrichtenden Beiträge bei Fälligkeit durch Lastschrift von meinem/ unserem Konto einzuziehen.

IBAN: _____

BIC: _____

Geldinstitut: _____

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____

Hinweis zum Datenschutz: Die Datenerhebung und Datenverarbeitung ist für den Beitritt erforderlich und beruht auf §6 Abs.1 S.1 lit. c KDG. Die Einwilligung kann jederzeit widerrufen werden. Die Daten werden gelöscht, sobald sie für den Zweck ihrer Verarbeitung nicht mehr erforderlich sind. Unsere vollständige Datenschutzerklärung können Sie auf unserer Webseite einsehen.



Zu diesem Heft:

Das hier vorliegende Heft ist das Arbeitsergebnis einer Gruppe von Ehrenamtlichen des Christlichen Hospizverein Morbach e.V. und des Ambulanten Hospiz Morbach.

Gemeinsam haben wir diese Broschüre für Mitglieder, Angehörige, Kooperationspartner, Ehrenamtliche und alle an unserer Arbeit und dem Thema Hospiz Interessierte erstellt, um zu informieren und den gemeinsamen Umgang mit dem Sterben, dem Tod und der Trauer zu erleichtern.

Wir wünschen uns, dass unsere Texte zu Gesprächen anregen und zum weiteren Austausch und Miteinander führen.

Unter den Rubriken finden Sie, was uns zum jeweiligen Thema wichtig ist – Informationen, Anregungen und Hinweise auf weiterführende Literatur oder Filme. Die genannten Titel stellen übrigens eine sehr persönliche Auswahl der Mitglieder der Arbeitsgruppe dar. Da es im Umgang mit dem Sterben oft schwierig ist, die richtigen Worte zu finden, haben wir Gedichte und Texte zusammengetragen, die Ihnen helfen sollen, den Gefühlen Ausdruck zu verleihen und Trost zu spenden.

So erreichen Sie uns:

Christlicher Hospizverein
Morbach e.V.

Ambulantes Hospiz Morbach
Birkenfelderstraße 30b
54497 Morbach

Termine nach Vereinbarung

Telefon: 0 65 33 / 95 95 637
Telefax: 0 65 33 / 95 85 298
E-mail: kontakt@hospiz-morbach.de

Besuchen Sie uns auf
www.hospiz-morbach.de
www.ambulantes-hospiz-morbach.de